# Gemeinschaft der Heiligen

## Arbeitsheft zum Mirjamsonntag am 21. September 2014

# Impressum


## Herausgeberin
Frauenreferat des Ev. Kirchenkreises Krefeld-Viersen,
Pastorin Katrin Meinhard, Haus der Referate,
Seyffardtstraße 76, 47805 Krefeld, Tel. 02151/9340975
frauenreferat@ev-kirche-krefeld-viersen.de

## Konzeption und Realisation
Pfarrerin Daniela Büscher-Bruch
Bettina Furchheim
Brigitte Glaubitz
Marion Matulenski
Pastorin Katrin Meinhard
Pfarrerin Ute Saß
Ute Schrör
Beate Sixt
Vikarin Anne Wellmann

## Bild- und Fotonachweise
Präses Irmgard Schwaetzer, © Evangelische Kirche in Deutschland
Präses Annette Kurschus, © Evangelische Kirche von Westfalen
Bischöfin Kirsten Fehrs, Foto: Marcelo Hernandez, © Nordkirche
Bischöfin Ilse Junkermann, © Evangelische Kirche in Mitteldeutschland
Bischöfin Rosemarie Wenner, Foto: Gottfried Hamp, © Medienwerk der Evangelisch-methodistischen Kirche
Foto des Tanzgottesdienstes, © Wolfgang Kaiser
Grafik S. 26 © Peter Esser
Fotos S. 4, 17, 18, 29 © Karin Schutte

## Grafik und Layout
Dipl. Des. Karin Schutte, Visuelle Kommunikation

## Druck
Druckerei Uwe Nolte, Iserlohn

## Vertrieb
Theologisches Zentrum, Arbeitsstelle Gottesdienst und Kindergottesdienst, Missionsstr. 9a, 42285 Wuppertal
Tel. 0202/2820-320, Fax 0202/2820-220

## Auflage
4.000
Krefeld 2014

# Inhalt


| | |
|---|---|
| **Vorwort** | **4** |
| **Gemeinschaft der Heiligen – eine Einführung** | **5** |
| **Brief an die Gemeinde in Rom** | **6** |
| **Exegese** | **7** |
| **Gottesdienstentwurf** | **10** |
| **Baustein 1: zur Predigt** | **14** |
| **Baustein 2: andere Predigtimpulse** | **20** |
| **Baustein 3: Feier des Abendmahls** | **22** |
| **Weitere Bausteine** | **24** |
| **Frauen in der frühen Kirche** | **30** |
| **Gewalt in der Gemeinschaft der Heiligen** | **33** |
| **Ich bin berufen** | **34** |
| **Weitere Stimmen** | **35** |
| **Zur Geschichte des Mirjamsonntags** | **36** |
| **Liedvorschläge** | **38** |
| **Zum Weiterlesen** | **39** |


Link zur Powerpointpräsentation
und weiteren Materialien:
www.ekir.de/krefeld/informationen/mirjamsonntag-2014-895.php

# Vorwort

**Gemeinschaft der Heiligen** ist das Thema des diesjährigen Mirjamgottesdienstes. Bereits beim ersten Treffen des Vorbereitungsteams fiel dieses Stichwort. „Gemeinschaft der Heiligen“ – was bedeutet das im Umgang miteinander, in Bezug auf geschlechterspezifische Rollenzuteilungen, für die Wertschätzung von Frauen in Beruf und Familie?

Auf der Suche nach der biblischen Reichweite dieser Gemeinschaft stieß unser Mirjamteam auf die Grußliste des Paulus an die Gemeinde in Rom (Römer 16,1-16). Darin werden etliche „heilige Geschwister“ namentlich erwähnt. Die Liste ist sehr lang. Warum war es Paulus so wichtig, jede und jeden Einzelnen zu nennen?

Wir wurden neugierig. Viele weitere Fragen schlossen sich an. Was wissen wir über die einzelnen Menschen, die dort angesprochen werden?
Wie sah das Beziehungsgeflecht von Paulus aus?
Gibt es Parallelen zur heutigen Gesellschaft?
Und wem ist bewusst, dass dieser Brief an die Gemeinde in Rom von einer Frau namens Phöbe überbracht wurde? Paulus vertraut sich ihrer Autorität an. Auch sonst wird deutlich, dass sich Paulus mit erstaunlich vielen Frauen und Männern verbunden fühlt.

Der Mirjamgottesdienst 2014 vermittelt einen kleinen Einblick in diese buntgemischte Gemeinschaft der Heiligen: Es waren Frauen und Männer mit unterschiedlichstem sozialen Status, häufig mit Migrationshintergrund, jüdischer und nicht-jüdischer Herkunft und vielfältigen Muttersprachen. Sie haben versucht, eine Solidargemeinschaft zu bilden, um Fürsorge und Verkündigung miteinander leisten zu können.

Die „Gemeinschaft der Heiligen“ verpflichtet zum verantwortlichen Handeln und zieht geschlechtergerechtes Engagement nach sich. Auch dies soll im Gottesdienst deutlich werden. Er soll stärken und kritisch motivieren ohne zu moralisieren.

Unser Team für das Arbeitsheft ist überzeugt:
Wir gehören dazu – zu dieser Gemeinschaft der Heiligen, in der sich Frauen und Männer zu einem achtsamen Umgang miteinander vom Geist Gottes inspirieren lassen.

*Das Mirjamteam des Evangelischen Kirchenkreises Krefeld-Viersen:*

*Pfarrerin Ute Saß, Pfarrerin Daniela Büscher-Bruch, Marion Matulenski, Brigitte Glaubitz, Bettina Furchheim, Beate Sixt, Pastorin Katrin Meinhard, Ute Schrör und Vikarin Anne Wellmann (v.l.n.r.)*

Im Glaubensbekenntnis bekennen wir uns – fast jeden Sonntag – zur Gemeinschaft der Heiligen. Was aber ist gemeint? Haben Sie Bilder vor Augen oder konkrete Vorstellungen, die Sie damit verbinden? In katholischen Gegenden werden vom Papst heilig gesprochene Menschen mit der Gemeinschaft der Heiligen assoziiert, Teresa von Avila, Hildegard von Bingen und andere besondere Heilige.

## Jede und jeder ist heilig

Unser Team für das diesjährige Mirjamheft möchte jedoch etwas anderes hervorheben: In unserer Kirche kann sich jede und jeder als heilig begreifen. Es geht nicht darum, sich besonders hervorzutun, oder sich mit einem Dauerlächeln und kirchlicher Scheinfreundlichkeit auf den Lippen zu begegnen.
Zur Gemeinschaft der Heiligen gehören das Ehepaar, das sich streitet, die Rechtsanwältin oder der Gabelstaplerfahrer, ebenso wie die schräge Kollegin, Flüchtlinge und der Banker. Fehlerhaftes Verhalten, Schuld, persönliche und strukturelle Gewalt durchziehen auch die Gemeinschaft der Heiligen.
Nicht ohne Grund bitten wir unmittelbar nach dem Bekenntnis zur Gemeinschaft der Heiligen um die Vergebung der Sünden. Gott nimmt uns an. Doch bei weitem heißt Gott nicht alle unsere Taten gut.

## Geistkraft erneuert

Es ist Gottes Geistkraft, die erneuert, belebt, tröstet und uns befähigt, gottgemäß im Alltag zu handeln.
So gilt als heilig, „wer an der Heiligkeit Gottes Anteil bekommt“[1], wer Gottes Geistkraft in sich wirken lässt. Und diese Kraft wird in der Hebräischen Bibel als Atem, Hauch und Wind beschrieben.
Das feminine, hebräische Wort „ruach“ steht für diese dynamische Kraft. In der Pfingstgeschichte verursacht diese Geistkraft Gottes ein Brausen, eine schöpferische Unruhe, die aus ängstlicher Eingrenzung heraus nach draußen in die Begegnung mit anderen treibt.
Heilig zu sein, ist dabei weniger ein Zustand, sondern ein Impuls zu ethischem Handeln. Jede und jeder ist aufgerufen, seine und ihre soziale Verantwortung in eigenen Lebensbereichen wahrzunehmen, entsprechend der engen Verbindung von Gerechtigkeit und Heiligkeit bei Gott (Jes 5,16).[2]

1 Bibel in gerechter Sprache zu heilig, S. 2363

2 Vgl. Bibel in gerechter Sprache, S. 2363

## Achtsamkeit und Respekt

Unser Mirjamteam ist überzeugt, wer Heiligkeit erlebt, wird in die Lage versetzt, den anderen neu oder anders zu erleben. Daher sind Frauen, Männer, Mädchen und Jungen in der Gemeinschaft der Heiligen dazu gerufen, auf dem Weg der Geschlechtergerechtigkeit fortzuschreiten. Werden gute rechtliche Grundlagen hinreichend eingehalten?
Wie steht es um die innere Grundhaltung, die sorgsame Achtung der Anderen, des Gegenübers? Kann ich Verschiedenheit anerkennen? Wem gebe ich Autorität? Welche Arbeit wird gewürdigt?
Wie wird Familien- und Fürsorgearbeit zwischen Frauen und Männern aufgeteilt?
Die Gemeinschaft der Heiligen ist nicht von sich aus eine Idealgemeinschaft, sondern vielmehr eine Gemeinschaft, die sich immer wieder für Gottes Heiligen Geist öffnet, der Barrieren überwindet und einander zum achtsamen und respektvollen Umgang miteinander inspiriert. Dabei dürfen wir darauf vertrauen, dass der Grund für die Gemeinschaft der Heiligen in Gottes Heiligkeit liegt und nicht von uns gemacht wird.

## Grüßen mit dem heiligen Kuss

In diesem Sinne kann Paulus die für ihn persönlich noch unbekannte Gemeinde in Rom als heilige Geschwister ansprechen (Römer 1,7) und sie auffordern, einander mit dem heiligen Kuss zu grüßen (Römer 16,16). Auch wenn wir nicht genau wissen, was mit dem heiligen Kuss gemeint war, so ist es eine leibliche Geste der Nähe und der Verbundenheit. In ihr leuchtet etwas von der Sinnlichkeit der Beziehungen auf, in denen Paulus mit seinen heiligen Geschwistern stand. Ähnliches kann im Abendmahl erlebt werden, in dem wir über Raum und Zeit hinweg durch Christus, den Gekreuzigten und Auferstandenen, gestärkt werden und die Gemeinschaft der Heiligen feiern.

*Katrin Meinhard*

In der Grußliste am Ende des Briefes an die Gemeinde in Rom benennt Paulus viele konkrete Menschen, die für ihn zur „Gemeinschaft der Heiligen“ gehören. Paulus macht so das Beziehungsnetz sichtbar, in dem er lebt, denkt und schreibt. Christinnen und Christen unterschiedlicher Herkunft und sozialer Stellung mit ganz verschiedenen Begabungen und Fähigkeiten bilden den lebendigen Organismus „Gemeinschaft der Heiligen“, wie er etwa in 1. Korinther 12 beschrieben wird.
In der Grußliste gewinnt die bildhafte Vorstellung von einem Leib soziale Konkretion durch die Nennung von Namen und die Beschreibung der Beziehungen zu den genannten Menschen.

## Römer 16,1-16 [3]

1 Ich möchte euch unsere Schwester Phöbe vorstellen
Sie ist Diakonin der Gemeinde in Kenchreä.
2 Ich empfehle sie, damit ihr sie in die Gemeinschaft aufnehmt – wie es unter heiligen Geschwistern üblich ist. Steht ihr bei und unterstützt sie in allen Angelegenheiten, in denen sie euch braucht. Sie ist eine Autorität und hat vielen Schutz geboten, auch mir selbst.
3 Grüßt Priska und Aquila – Mitstreiterin und Mitstreiter im Messias Jesus,
4 die für mein Leben ihren eigenen Hals hingehalten haben. Nicht nur ich bin ihnen dankbar, sondern auch alle Gemeinden aus den Völkern.
5 Die Grüße gehen auch an die Gemeinde, die sich um ihr Haus schart.
Grüßt meinen geliebten Epänetus. Er war der erste der Erntegaben der Provinz Asia, der für den Messias gewonnen wurde.
6 Grüßt Mirjam, die oftmals schwere Arbeit für euch geleistet hat.
7 Grüßt Andronikus und Junia, meine Verwandten, die mit mir zusammen in Gefangenschaft waren. Unter den Apostelinnen und Aposteln haben sie eine herausragende Rolle. Schon vor mir gehörten sie zum Messias.
8 Grüßt meinen zur Gemeinschaft gehörenden geliebten Ampliatus.
9 Grüßt Urbanus, mit dem wir im Messias zusammengearbeitet haben, und meinen geliebten Stachys.
10 Grüßt Apelles, der sich in seiner Arbeit für den Messias bewährt hat, und die Sklavinnen und Sklaven aus dem Haus Aristobuls.[4]
11 Grüßt Herodion, meinen Verwandten.
Grüßt die Sklaven und Sklavinnen aus dem Hause des Narzissus, die zur Gemeinschaft gehören.
12 Grüßt Tryphäna und Tryphosa, die Schwerstarbeiterinnen in der Gemeinschaft. Grüßt die geliebte Persis, die oftmals schwere Arbeit für die Gemeinschaft geleistet hat.
13 Grüßt Rufus, den in der Gemeinschaft besonders Ausgezeichneten, und seine Mutter, die auch für mich eine Mutter ist.
14 Grüßt Asynkritus, Phlegon, Hermes, Patrobas, Hermas und die Geschwister, die zu ihnen gehören.
15 Grüßt Philologus und Julia, Nereus, seine Schwester, Olympas und alle heiligen Geschwister, die zu ihnen gehören.
16 Grüßt einander mit dem heiligen Kuss.
Es grüßen euch alle Gemeinden des Messias.

**„Mit Gemeinschaft der Heiligen ist für mich das Kirchenvolk gemeint. Laut Bibel sind die Heiligen alle Menschen der Gemeinde.
Da gehöre ich dazu!“**

*Egbert Kuban, ehemaliges KSV-Mitglied*

3 Dr. Ulrike Bail / Frank Crüsemann / Marlene Crüsemann (Hrsg.), Bibel in gerechter Sprache © 2006, Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh, in der Verlagsgruppe Random House GmbH. (im Folgenden: BigS)

4 Der Genitiv »des Aristobuls« gibt ein Besitzverhältnis an. Die Grüße gehen an diejenigen aus dem Besitz des Aristobuls, die zur Gemeinschaft gehören – also an Sklavinnen und Sklaven. Die Übersetzung macht diese Zusammenhänge explizit sichtbar. So auch in 16,11.

## Römerbrief

Der Brief an die Gemeinde in Rom ist der letzte und längste von den Briefen des Paulus, vermutlich im Frühjahr des Jahres 56 n. Chr. in Korinth geschrieben. Seine anderen Briefe sind an Gemeinden gerichtet, die er selbst (mit) gegründet hat. Mit dem Römerbrief schreibt er an eine Gemeinde, die er (noch) nicht kennt. Er hat die Absicht, das Evangelium nach Spanien zu bringen, und braucht dafür die Unterstützung der Gemeinden in Rom, denen er seinen Besuch ankündigt. Um sich bekannt zu machen, legt er ausführlich seinen Glauben dar.[5]

Unser Text gehört zum Rahmen des Briefes. Paulus endet mit Grüßen, wie es damals üblich war, allerdings finden wir in keinem anderen seiner Briefe eine so ausführliche Grußliste.
Damit macht Paulus deutlich, wie viele persönliche Beziehungen er zu einzelnen Personen der römischen Gemeinde schon hat. Mit vielen der Genannten ist Paulus intensiv im Gespräch gewesen, er kennt sie aus vorangegangenen Begegnungen und aus gemeinsamer missionarischer Arbeit.

## Empfehlungsschreiben für Phöbe (Verse 1-2)

Die ersten beiden Verse von Röm 16 sind ein sehr wertschätzendes Empfehlungsschreiben für Phöbe, die den Brief von Korinth nach Rom mitgenommen hat. Es war damals im Judentum üblich, Reisenden ein Empfehlungsschreiben mitzugeben, damit sie in der weit verstreuten Diaspora gastliche Aufnahme fanden.

Paulus möchte, dass Phöbe die uneingeschränkte Unterstützung der Gemeinde für ihre Angelegenheiten bekommt, deretwegen sie nach Rom reist. Außerdem gab man in jener Zeit mit der Empfehlung zu verstehen, dass die Botin oder der Bote mit dem Inhalt des Briefes vertraut war und ihn erläutern konnte. Paulus bezeichnet Phöbe als Schwester, Diakonin (diakonos) und Autorität (prostatis).

Die Anrede **Schwester** (adelphe) macht deutlich, dass unter den grammatisch männlichen „adelphoi“ (= Geschwister, jedoch meist als „Brüder“ übersetzt) Frauen waren!

**Diakonos** weist darauf hin, dass sie in verantwortungsvoller Position in der Gemeinde tätig war: in der Versorgung wie in der Verkündigung. Ein „Amt” wie im heutigen Sinne gab es noch nicht. Doch wenn Paulus Phöbe genauso wie sich selbst, Apollos und Timotheus als diakonos benennt, geht es um die lehrende und missionarische Tätigkeit für das Evangelium.

Der Begriff **Prostatis** kennzeichnet in der Antike eine Person, die sozial Schwächere unter ihren rechtlichen Schutz nimmt und z.B. für diese bürgt. Paulus unterstellt sich dieser Autorität von Phöbe, die ihm in Kenchreä, der Hafenstadt von Korinth, „damit möglicherweise Schutz auch vor Verfolgung durch die Behörden geboten hat.“[6] Phöbe überbringt also einen Brief, mit dessen Theologie sie vertraut war und bei dessen Verlesung sie gegebenenfalls Zweifel und Fragen zum Inhalt klären kann.[7]

**Im Abendmahlkreis spüre ich etwas von der großen Verbundenheit der Gemeinschaft der Heiligen.**

*Ute Schrör*

5 Zum Inhalt des Briefs verweisen wir auf die Zusammenfassung aus der „Bibel in gerechter Sprache“ von Claudia Janssen, die den Brief nach Rom übersetzt hat.

6 Claudia Janssen, Vortrag 2012, S. 11

7 Vgl. Elsa Tamez, Kompendium Feministische Bibelauslegung, S. 558

## Grußliste

In der Grußliste tauchen Namen von Menschen beiderlei Geschlechts unterschiedlicher Herkunft und Milieus auf. Neben Phöbe, die für ihre Reise nach Rom sicher einiges an eigenen finanziellen Mitteln besaß, entnehmen wir der Grußliste, dass sowohl versklavte Frauen und Männer, Freigelassene als auch Menschen mit handwerklichen Berufen im Glauben an den Messias zusammenkamen. Etliche von ihnen stammten nicht ursprünglich aus Rom, sondern z.B. aus Asien oder Persien. Sie waren jüdischer und nicht-jüdischer Herkunft mit unterschiedlichen Muttersprachen. Sie versammelten sich in Privaträumen, wie z.B. Werkstätten oder Läden von ca. 12 - 27 m², als Hausgemeinden, von denen es in Rom vermutlich mehrere gab. Zur angestrebten Organisationsform gehörte das füreinander Sorgen und das Tun der Gerechtigkeit. Es ging ihnen um Hoffnungen und Visionen einer kleinen, bedrängten und verfolgten Minderheit, um eine auf Gegenseitigkeit angelegte Gemeinschaft der Gleichgesinnten. Besonders auffällig in dieser Liste ist die wertschätzende und respektvolle Erwähnung von Frauen, ihrer Gaben und Leistungen. Sie werden nicht nur über ihren Status als Mutter, Ehefrau oder Schwester definiert, sondern etliche mit ihrem eigenen Namen benannt, mehrere ohne identifizierende Männerrelation. Durch all die einzelnen Namen werden Menschen wertschätzend wahrgenommen in ihrer „Heiligkeit“. Sie bilden die „Gemeinschaft der Heiligen“.

## Priska und Aquila (Verse 3-5) – Ehepaar in Aktion

Paulus kennt Priska und Aquila aus Korinth, wohin die beiden aufgrund des Claudiusediktes (Vertreibung von Juden und Christen aus Rom) flüchteten. In Korinth wie später in Rom (nach dem Tod des Kaisers Claudius) scharten sie eine Hausgemeinde um sich. Außerdem betrieben sie in Korinth eine Werkstatt, in der sie Zelte herstellten. Daher konnten sie Paulus, der ebenfalls Zeltmacher von Beruf war, Arbeit und wahrscheinlich auch Unterkunft geben (vgl. Apg 18). So haben sie Erwerbs- und Gemeindearbeit geteilt. Paulus nennt sie „synergoi“, d.h. Zusammen-Arbeitende. Die oft verwendete Übersetzung „Mitarbeiter“ weckt eine falsche Vorstellung von Hierarchie.

Nicht als Gehilfe und Gehilfin, sondern als enge Arbeitskollegin und Kollege im Handwerk und in der Verkündigung haben sie schwierige Zeiten durchgestanden, bis dahin, dass Priska und Aquila ihr Leben für Paulus riskierten. Auffällig dabei ist, dass Priska dabei nicht nur hier in Römer 16,3, sondern auch in Apg 18,18.26 und 2 Tim 4,19 gegen jede antike Gepflogenheit vor ihrem Ehemann Aquila genannt wird. Das lässt den vorsichtigen Schluss zu, dass sie wohl eine noch bedeutendere Rolle spielte als ihr Ehemann.

## Junia (Vers 7) – herausragende Apostelin

Neben Andronikus wird uns Junia als Apostelin mit herausragender Rolle vorgestellt, die schon vor Paulus zur christlichen Gemeinde gehörte und mit ihm im Gefängnis war, was auf großes Engagement und Unerschrockenheit in der Verkündigung schließen lässt. Während in der alten Kirche und noch bis ins 13. Jahrhundert Junia als Apostelin bekannt war, wurde beginnend im Mittelalter bis hin zu Bibelübersetzungen unserer Zeit aus dem Frauennamen Junia der Männername Junias. Aus dem Bewusstsein verschwand die Apostelin, es blieben nur die männlichen Apostel. Doch die Neutestamentlerin Bernadette Brooten hat bereits 1977 ausführlich nachgewiesen, dass es den Männernamen Junias in der Antike nicht gab, der weibliche Name Junia hingegen üblich war.

## Mirjam, Tryphäna, Tryphosa und Persis (Verse 6 und 12) – Schwerstarbeiterinnen

Für die Leistungen von Mirjam, Tryphäna, Tryphosa und Persis, ihre schwere Arbeit, benutzt Paulus ein Verb (kopiao = sich abmühen), das er auch für sich selbst verwendet, wenn er über seine Arbeit für das Evangelium berichtet (z.B. Gal 4,11).
Im frühen Christentum wird es zu einem Signalwort für Gemeinde und Missionsarbeit. Zum einen können wir mit Claudia Janssen sagen, Paulus „rechnet sich verbal zu den ‚working poor'"[8], denn ursprünglich bezeichnet das Verb schwere Feld- oder Erdarbeiten oder auch den Straßenbau – Arbeit von armen Tagelöhnern, Sklaven und Sklavinnen. Zum anderen wäre es falsch, den Ausdruck hier allein auf die Haushaltsarbeit dieser Frauen zu beschränken. Paulus erkennt ihre Arbeit mit seiner als gleichwertig an.

Die Frauen werden versucht haben, sich den Lebensunterhalt durch eigene Erwerbsarbeit zu sichern, was jedoch aufgrund sehr niedriger Frauenlöhne kaum möglich war. Erst der Rückhalt in den Gemeinden ermöglichte ihnen, Gemeinde mitzugestalten, „nicht nur durch Kochen, sondern auch und vorrangig durch Partizipation an Lernen, Öffentlichkeit und Verantwortung für die Gemeinschaft."[9]

## Sklavinnen und Sklaven

Sklaverei, die zugehörige Hierarchie zwischen Menschen und Armut der Bevölkerungsmehrheit waren grundlegende Fundamente des römischen Reiches:
In den Städten finden wir ein Drittel Sklaven, ein Drittel Freigelassene. 90 % der Menschen lebten knapp über oder unter dem Existenzminimum. In den jüdischen und frühchristlichen Gemeinden spiegelt sich diese Zusammensetzung der Gesellschaft.

## Heiliger Kuss

Der heilige Kuss gehörte zum liturgischen Teil der Gemeindeversammlung, in der auch die Briefe vorgelesen wurden. Die Versammelten bezeugten mit dem heiligen Kuss die gegenseitige Annahme und Vergebung. Dies ging der anschließenden Feier des Abendmahls voraus.

## Schlussbemerkung

An der Grußliste Römer 16 wird das Netz der vielfältigen Beziehungen sichtbar, das die „Gemeinschaft der Heiligen" trägt. Von dieser Beobachtung angeregt, können wir entdecken, wo und wie die „Gemeinschaft der Heiligen" heute gelebt wird und wie wir als Kirche gestalten und sichtbar machen, was „Heiligsein" ausmacht.
Paulus – der „Autor im Plural"[10] – tritt für die Gemeinschaft der Heiligen ein, in der Juden, Jüdinnen und Menschen aus den Völkern einen Ort haben, an dem eine messianische Versöhnungs- und Solidaritätspraxis ausgeübt wird. Er tritt dabei weder als autoritärer Lehrer noch als Kirchenführer auf – er ist eher auf der Verliererseite der jüdischen und frühchristlichen Minderheit zu sehen. Seine Vision eines Zusammenlebens verschiedenster Menschen unterschiedlicher Herkunft im Lichte des Reiches Gottes können wir auch in unserer Situation heute fruchtbar machen.[11]

*Ute Saß, Katrin Meinhard*

8 Claudia Janssen, Vortrag 2012, S. 12
9 Luise Schottroff, 1995, S. 194

10 Die in Costa Rica lehrende Neutestamentlerin Elsa Tamez versteht Paulus als „Autor im Plural", der Alltagserfahrungen vieler Frauen und Männer zum Ausdruck bringe. Vgl. Elsa Tamez, 1998, S. 52
11 Vgl. dazu Claudia Janssen in Arbeitsbuch Feministische Theologie, cd-rom 5.2.1

**Musik zum Eingang**

## Begrüßung mit Trinitarischem Votum

Zu diesem besonderen Abendmahlsgottesdienst anlässlich des Mirjamsonntags 2014 begrüßen wir Sie und Euch herzlich.
Der Mirjamgottesdienst hat seinen Namen von einer Frau aus der Hebräischen Bibel: Mirjam – sie trug zur Rettung von Mose bei und war später eine führende Persönlichkeit im Volk Israel. Bis heute erinnern wir uns daran, wie sie Gottes rettendes und befreiendes Handeln besingt und werden gleich ihr Lied singen.
Seit 1998 ist der 14. Sonntag nach Trinitatis in der Evangelischen Kirche im Rheinland nach Mirjam benannt und nimmt besonders Geschichten und Erfahrungen von Frauen auf. Beim Mirjamsonntag geht es darum, Frauen und ihre Anliegen wertzuschätzen, auf ihre Worte zu hören und die Gerechtigkeit zwischen Männern und Frauen in Kirche und Gesellschaft zu thematisieren. Im Gottesdienst zum Mirjamsonntag geht es dabei keineswegs nur um Mirjam oder um „Frauenthemen". Es ist ein Sonntag für die ganze Gemeinde, ein Sonntag, an dem die Kirche ihre Verantwortung für die „Gemeinschaft der Heiligen" wahrnimmt. Das ist heute das Thema – als „**Gemeinschaft der Heiligen**" sind wir zusammengekommen, um das Fest des Glaubens zu feiern. Denn auch Ihr seid heilig – geheiligt durch Gottes lebendigen Geist.

Wir feiern diesen Gottesdienst
im Namen Gottes, der Quelle unseres Lebens,
im Namen Jesu Christi, dem Grund unserer Hoffnung,
und im Namen des Heiligen Geistes, der Kraft, die uns stärkt und bewegt.

**Eingangslied:** *„Im Lande der Knechtschaft" eg 680*

## Eingangsmeditation

Wir, die wir heute Morgen hier zusammengekommen sind, hatten vorher vielleicht nicht viel miteinander zu tun.
Wir hätten uns vielleicht auch nicht unbedingt gegenseitig ausgesucht.
Es hätte uns nichts miteinander verbunden.
Aber jetzt, in diesem Moment sind wir miteinander verbunden, wir sind eine Gemeinschaft, denn Jesus sagt: „Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen."
Wir sind heilig.
Gottes Heiliger Geist will uns erfüllen.
Gottes herzliches Ja zu uns ist sein Geschenk an uns.
In Gottes liebendem Blick fühlen wir uns aufgehoben auf einer tiefen existenziellen Ebene, denn diese Art der Anerkennung hat nichts mit Leistung zu tun, sie ist weit entfernt von Lob und Kritik, denn sie hat mit unserem Sein zu tun.
Da erleben wir hier und jetzt ein Stück Himmel auf Erden.
Verbunden zu sein mit dem Heiligen Geist, der Quelle des Lebens, das ermöglicht Wachstum.
Verbunden zu sein mit der Liebe Gottes, das bedeutet: Ich sehe nicht nur mich, sondern auch den Menschen neben mir als ein Geschöpf der Liebe Gottes.
Und im Angesicht dieses Gottes kann auch ich strahlen und einen liebenden Blick auf mein Gegenüber bekommen, und ich kann von dieser Liebe weitergeben, ohne etwas zu verlieren.
Alle Menschen sind gleichwürdig.
Gleichwürdig – das ist ein Wort eines dänischen Familientherapeuten[12] – da steckt viel drin.
Es ist eine Sichtweise auf den Menschen, die es uns ermöglicht, einander mit großer Achtsamkeit und Respekt zu begegnen und Verantwortung im Umgang miteinander zu übernehmen.
Das schaffen wir nicht aus uns selbst.
Gott schenkt uns seine heilige Geistkraft, die uns erfüllt.
Er schenkt uns Gemeinschaft.
Wir sind heilig.
Und ich bin sicher, da bleibt ein Sehnen tief in uns nach Gott, ein Sehnen, ihm nah zu sein.
Je öfter wir Gottes Gegenwart und Wirken erfahren, desto stärker suchen wir danach und umgekehrt.
Je öfter wir Gott suchen, desto öfter erleben wir seine Gegenwart.
Es liegt an uns.

*Beate Sixt*

12 Jesper Juul, geb.1948, Familientherapeut,Gründer und Leiter des Kempler Institute of Scandinavia in Dänemark

Alternativ zur Eingangsmeditation

## Psalm 146 (nach BigS)

1 Hallelujah! Lobt Jah!
Meine Lebenskraft lobe den Heiligen.
5 Glücklich die Menschen,
deren Hilfe der Gott Jakobs ist,
deren Hoffnung sich auf den Heiligen,
ihren Gott, richtet,
6 der Himmel und Erde gemacht hat,
das Meer und alles, was in ihm ist,
der seine Zuverlässigkeit ewig bewahrt.
7 Er schafft den Unterdrückten Recht,
gibt den Hungrigen Brot,
der Heilige lässt die Gefangenen frei.
8 Der Heilige öffnet die Augen der Blinden,
der Heilige richtet die Gebeugten auf,
der Heilige liebt die, die gerecht handeln.
9 Der Heilige bewahrt die Fremden,
Waisen und Witwen richtet er wieder auf,
aber den Weg der Gewalttätigen macht er krumm.
10 Der Heilige herrscht ewig,
dein Gott, Zion, von Generation zu Generation.
Hallelujah! Lobt Jah!

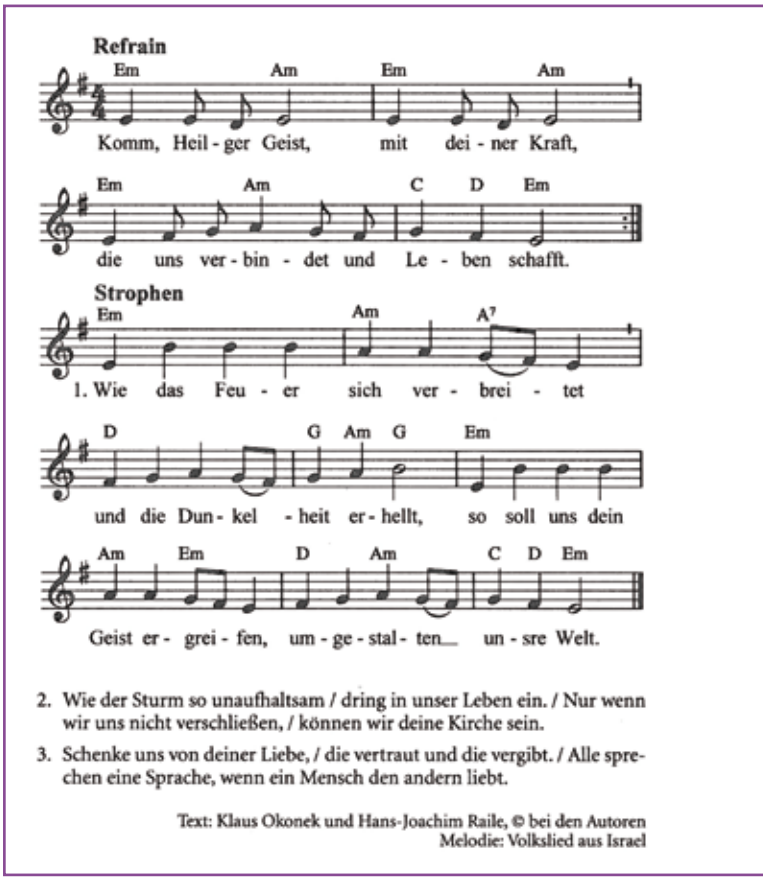
**Lied:** *„Da wohnt ein Sehnen tief in uns“*
*WortLaute 85*

## Eingangsgebet

Du Gott im Himmel und auf Erden
nach Frieden, nach Freiheit, nach Liebe sehnen wir uns.
So strecken wir uns aus nach Dir,
seufzen und wissen,
wie oft wir Deinen Weisungen für ein Leben in Frieden,
Freiheit und Liebe nicht folgen.
Wir beklagen vor Dir,
dass uns Achtsamkeit, Respekt und Verantwortung im Umgang miteinander immer wieder verloren gehen:
zum Beispiel
- wenn Mädchen und Jungen, Frauen und Männer sexuell belästigt werden,
- wenn Menschen quer durch die Welt gehandelt werden wie Ware,
- wenn Frauenberufe trotz guter Ausbildung und verantwortungsvoller Aufgaben immer noch deutlich schlechter bezahlt werden als Männerberufe.

Und ich bekenne,
wie schnell auch ich Menschen schräg ansehe,
nur weil sie fremd auf mich wirken.
Beim Streiten fällt es mir schwer, wirklich respektvoll mit meinem Partner umzugehen.
Und manchmal, Gott, gehe ich mit mir selbst nicht achtsam um und verliere meine Selbstachtung.
Darum wende Dich zu uns Gott,
sende Deine Geistkraft,
die in uns das Feuer der Liebe entfacht,
die in uns atmet mit Bedächtigkeit,
wende Dich zu uns, komm Heiliger Geist.

*Katrin Meinhard*




**Lied:** *„Komm Heilger Geist, mit deiner Kraft …“*
*Das Liederbuch, 173*

## Zuspruch

Du bist heilig, denn Gottes Atem fließt in dir und schenkt dir Luft zum Atmen.

**Gloria:** *eg 580 (Taize)*

## Tagesgebet

Gott, von Beginn an hast Du uns Lebensatem eingehaucht, täglich willst Du uns nahe sein. Dein Lebensatem ist ein langer Atem. Mit Geduld begleitest Du die Gemeinschaft der Heiligen, gestern, heute und morgen. Lass uns Deinen Atem spüren in unserem Atem. Lass Deinen Heiligen Geist wirken in unserer Gemeinschaft der Heiligen. Dies bitten wir in Jesu Namen.

*Katrin Meinhard*

## Schriftlesung – Galater 3,26-28

**Halleluja:** *eg 181*

## Predigt: siehe Bausteine 1 und 2

## Glaubensbekenntnis

Ich glaube an Dich, Gott, die Kraft deines Geistes gibt mir Halt, wenn ich haltlos bin.
Ich glaube an Dich, Christus, die Kraft deines Geistes tröstet mich, wenn ich traurig bin.
Ich glaube an Dich, heilige Geisteskraft, die mich stärkt zum Aufstehen, wenn ich mutlos bin.

Beratungsstelle für Gestaltung, Materialsammlung Dekadegottesdienst Pfingsten 1997, Frankfurt/M. 1997

**Lied:** *„Lobet die Eine“*

Text: Carola Moosbach, Melodie: eg 447
Siehe unter: www.carola-moosbach.de/_grafik/buecher/lobet-noten.gif

## Feier des Abendmahls: siehe Baustein 3

## Fürbittengebet

Zwischen den Fürbitten einen Liedruf, z.B. „*Ubi caritas“ eg 587*

Guter Gott, wir danken Dir für die Möglichkeit, zusammen Gottesdienst zu feiern. Wir trafen auf ganz unterschiedliche Menschen im Gottesdienst, auf unsere Nächsten. Es ist schön zu erleben, wie wir einander mit Respekt und Achtsamkeit begegnen. Und wie das Interesse untereinander wächst.

Liedruf

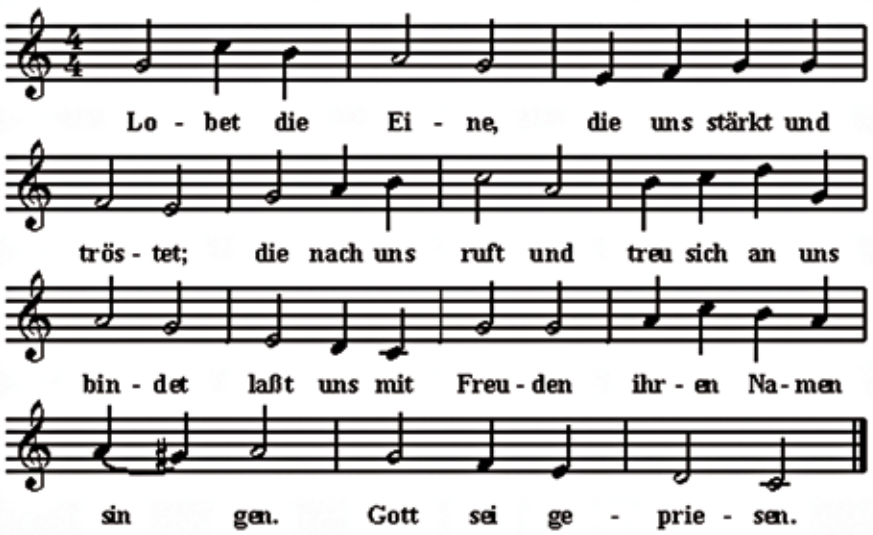
Guter Gott, wir haben ganz unterschiedliche bedeutsame Frauen aus der Bibel näher kennengelernt. Frauen, die Ämter hatten. Frauen, die sich in der Männerwelt behaupten mussten. Auch heute noch werden in einigen Gesellschaften Frauen als minderwertig, als Menschen zweiter Klasse angesehen. Doch Du kennst keine Unterschiede – für Dich sind alle Menschen gleich.

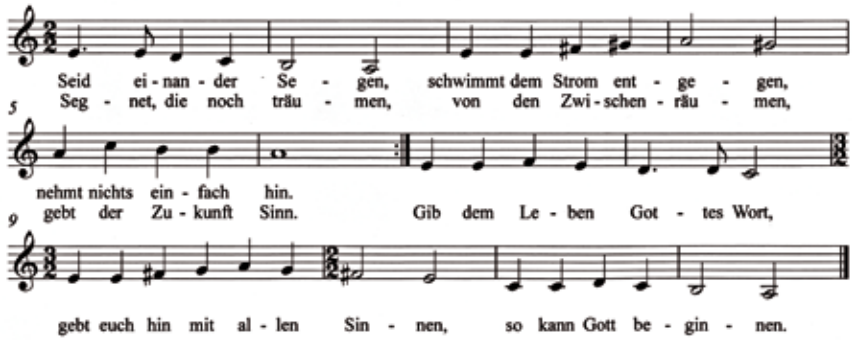
Liedruf

Guter Gott, wir haben erlebt, welche Berufe Frauen ergreifen konnten. Wie sie bei Dir anerkannt wurden. Frauen hatten es in der Männerwelt immer schwer, ihren Beruf selbst zu wählen und ihrer Berufung

### Lobet die Eine

2. Lobet die Flamme,
die auch uns entzündet leuchtende Weisheit sprühe Deine Funken in neuem Licht soll uns Dein Name glänzen Gott sei gepriesen

3. Lobet die Quelle
die auch in uns sprudelt Wasser des Lebens laß die Erde grünen heilendes Strömen Brunnen aller Liebe Gott sei gepriesen

## Seid einander Segen

T.: Sybille Fritsch
M.: "Jesu, meine Freude" Johann Crüger 1653

2. Seid einander Leben,
lasst euch Hoffnung geben, teilt sie mit der Welt. Teilt aus vollen Händen, Unrecht wird sich wenden, wo euch Gott erhält.
Gebt dem Leben Gottes Wort.
Gebt euch hin mit allen Sinnen -
So kann Gott beginnen.

3. Seid einander Singen, bringt die Welt zum Klingen, seid einander gut. Singt von Gottes Güte, dass sie euch behüte. Macht auch andern Mut.
Gebt dem Leben Gottes Wort.
Gebt euch hin mit allen Sinnen -
So kann Gott beginnen.

nachzugehen. Heute haben Frauen bei uns die Möglichkeit, fast alle Positionen zu erreichen.
Leider stehen Katholikinnen immer noch nicht alle Ämter ihrer Kirche offen. Wir bitten Dich:
Gib Frauen immer die Möglichkeit, ihren Beruf nach ihrer Berufung auszuwählen und auch auszuüben.

Liedruf

Guter Gott, wir bitten Dich für alle Menschen, die Gewalt erleiden. Auch innerhalb der Kirche werden Menschen Opfer von Gewalt.
Gib ihnen den Mut, dies anzuklagen und die Kraft, Vorgefallenes aufzuarbeiten. Mögen sie ausreichend Schutz und Unterstützung finden. Wir denken aber auch an die Menschen, die gewalttätig wurden. Sie müssen sich vor Dir, vor sich selbst und der Gesellschaft verantworten. Lass uns einen angemessenen Umgang mit ihnen finden.

Liedruf

Guter Gott, wir bitten Dich für alle, die in Abhängigkeit stehen. Ob in moderner Sklaverei ihren Arbeitgebern gegenüber oder in Abhängigkeit von anderen Menschen oder von Konsumgütern. Wir bitten Dich für alle, die unterdrückt werden und nicht frei entscheiden dürfen. Wir bitten Dich auch für alle, die wegen ihres Glaubens verfolgt werden. Hilf ihnen, gute Wege zu finden – heraus aus Abhängigkeit, Unterdrückung und Verfolgung.

Liedruf

Guter Gott, wir sind eine heilige Gemeinschaft – auch wenn es manchmal zunächst nicht so scheint. Lass uns immer weiter darin wachsen, einander ohne Vorurteile zu begegnen und alle mit Respekt und Achtsamkeit zu behandeln. Jeder Mensch ist anders und hat andere Begabungen. Bitte hilf uns, diese zu erkennen und schätzen zu lernen. Wir sind alle unterschiedlich.
Das bereichert unsere Gemeinschaft. Wir sind wie ein Puzzle, jedes Teil ist anders, aber gleich wichtig.
Und nur wenn alle Teile zusammengefügt sind, ergibt sich ein Ganzes.

Liedruf

Guter Gott, durch Dich sind wir alle heilig.
Wir bilden eine Gemeinschaft der Heiligen.
Lass uns diese Gemeinschaft untereinander erleben und spüren, wie heilend sie sein kann.

*Bettina Furchheim*

**Lied:** *„Seid einander Segen“*

## Segen

Gott segne dich.
Gott schenke dir Offenheit, Freude und Lust,
dir selbst und allen Menschen
in jedem Augenblick
neu und achtsam zu begegnen.
So segne dich Gott.

*Anja Bremes-Walkling*
*In: Arbeitshilfe zum Weitergeben Nr. 3, Juli 2010, Achtsam für das Leben, S. 29*

**Musik zum Ausgang**

# Baustein 1: zur Predigt

Dieser Baustein wird von einer moderierenden Person geleitet, die nacheinander einige in Römer 16 genannte Personen begrüßt und einlädt, sich selbst der Gemeinde vorzustellen. So werden Mitglieder aus der Gemeinde in Rom, ihre Sichtweisen und ihre Anliegen lebendig. Bezüge zur heutigen Kirche und Gesellschaft werden durch Folien einer Powerpointpräsentation eingeblendet, deren Texte vorgelesen werden. An einer Stelle steht jemand aus der Gemeinde auf und formuliert einen Einwand zu dem Vorgetragenen. Die Moderatorin reagiert erläuternd. Für eine optimale Besetzung sind acht Rollen (Phöbe, Junia, Priska und Aquila, Persis, Sklave oder Sklavin, Mutter des Rufus, Einwand aus der Gemeinde) und zwei Sprechstimmen (Schriftlesung und Powerpointtexte) sowie die Moderation zu vergeben. Hier drucken wir den Text unseres Werkstattgottesdienstes ab.

**Moderatorin** Liebe heilige Schwestern und Brüder!
Als Gemeinschaft der Heiligen hören und erleben wir jetzt Worte des Apostels Paulus aus seinem Brief an die Gemeinde in Rom, der von seiner Botin Phöbe dorthin überbracht wurde:

## Lesung Römer 16,1-16

Von der Empore liest eine Männerstimme
bis „Heiliger Kuss“ – Pause lassen

**Moderatorin** Der „Heilige Kuss“!
Was war das wohl für ein Kuss, den wir uns da vorstellen sollen, der als Gemeinschaft stiftendes Ritual zelebriert wurde?
Eine Zärtlichkeit, die die innige Nähe im Glauben unter den Heiligen ausdrücken sollte?
Welche Ausdrucksformen der heiligen Gemeinschaft kennen wir?
Im Abendmahl, das wir nachher auch zusammen feiern wollen, finden wir vielleicht am ehesten eine ähnliche Geste. Doch zurück zu diesem Brief des Paulus, zur Grußliste: Paulus hatte offenbar zu vielen Menschen eine sehr herzliche Beziehung. Von ihnen hören wir hier zum Teil ihre Namen.
Doch wer waren sie genau? Was wissen wir eigentlich über sie?
Einige aus dieser „Gemeinschaft der Heiligen“ wollen wir Ihnen und Euch jetzt vorstellen: Begrüßen Sie mit mir jetzt Phöbe!

Geste der Begrüßung darstellen

## Phöbe

Zur Gemeinde redend

Wie Ihr gehört habt, habe ich den Brief des Paulus an die Gemeinde in Rom überbracht. Doch diesen Brief habe ich nicht wie eine x-beliebige Botin nur abgeliefert. Nein, mir war es ein Herzensanliegen, den Inhalt des Briefes den Menschen verschiedener Hauskreise in Rom verantwortungsvoll nahe zu bringen. Dank der persönlichen Empfehlung des Paulus wurde ich in all den unterschiedlichen Kreisen gut aufgenommen. Ich komme aus Kenchreä, der Hafenvorstadt von Korinth, aus der Paulus mehrere Male zu Reisen aufbrach. So manches Mal hat er bei uns Zwischenstation gemacht, und ich habe ihn sowohl rechtlich wie finanziell mit allen mir zur Verfügung stehenden Mitteln unterstützt. Ihr müsst wissen, dass es in der sehr hierarchisch geordneten Antike oft lebenswichtig war, eine Patronin oder einen Patron aus der Oberschicht zu haben, um Gehör zu finden. Ich habe diese Funktion für meinen Kollegen Paulus gerne übernommen, denn durch meine Unterstützung und durch unsere vielen Gespräche war großes Vertrauen zwischen uns gewachsen. Wir verstanden uns beide – Paulus und ich – wie auch der Kollege Apollos, als „diakonos“. Das heißt als bevollmächtigt, die Botschaft Jesu zu verkündigen. Und wir waren bereit, dafür auch so manche Schwierigkeiten auf uns zu nehmen. Darum habe ich es als meine Aufgabe angesehen, den langen Weg von Korinth nach Rom persönlich zurück zu legen, den Brief zu überbringen und dessen Inhalte und Paulus' Worte zu erläutern. Ich denke, Ihr könnt Euch vorstellen, dass es viele Nachfragen gab und wir intensive Gespräche darüber geführt haben. Aufgrund meiner Verkündigungserfahrung in Korinth war ich dieser Aufgabe gewachsen und konnte authentisch für Paulus' Anliegen eintreten.

**Moderatorin** Ja, wir freuen uns sehr, dass du, Phöbe, heute hier bist, und ich darf dich einladen, hier in unserer Runde Platz zu nehmen.

Phöbe nimmt im Altarraum Platz.

**(Bildpräsentation 1)** Hier kann natürlich je nach Aktualität auf eine andere führende weibliche Persönlichkeit hingewiesen werden.

**Bildpräsentation 1:**

Irmgard Schwaetzer aus Berlin ist die derzeitige Präses der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD). Die ehemalige Bundesministerin wurde im November 2013 in Düsseldorf mit großer Mehrheit gewählt.
Sie betont: „Bergpredigt war für mich Richtschnur auch in politischer Arbeit."

**Moderatorin** Wir sehen, nicht nur damals gab es wichtige Botschafterinnen, die theologisch Wichtiges in den Gemeinden kund taten und eine Autorität besaßen und vor allem auch das Vertrauen des Paulus hatten, den Brief zu überbringen. Auch heute gibt es Botschafterinnen an der Spitze unserer Kirche, im letzten Jahr neu gewählt: Frau Schwaetzer.

Und jetzt möchte ich Ihnen und Euch Junia in unserem Kreis vorstellen.

Junia wird mit einer Geste begrüßt

## Junia

Ich heiße Junia – ein geläufiger Name zu meiner Zeit. Ich bin Jüdin und mit Andronikus, der heute leider nicht anwesend sein kann, zähle ich zum Kreis der Apostelinnen und Apostel. Es war nicht leicht in unserer Gesellschaft Apostelin zu sein, zumal wir immer der Gefahr ausgesetzt waren, lächerlich gemacht oder sogar gefangen genommen zu werden. Andronikus und ich haben das leider auch schon erlebt. Darum waren wir sehr gespannt, was Paulus schreibt und ob uns dies gegen die Anfeindungen, denen wir ausgesetzt sind, stärken kann. Natürlich waren wir auch neugierig, ob er Position bezieht zu den unterschiedlichen Meinungen in unseren Hausgemeinden. Manchmal kommt es zum Streit zwischen uns.
In all diesen belastenden Situationen ist es gut, dass ich mich von Christus selbst berufen fühle. Von Anfang an, noch vor Paulus, habe ich – Apostelin Junia – die Botschaft Christi verkündet, und ich werde daran festhalten.

Einwurf zu Junia / Junias
Aus der Gemeinde heraus wird ein Einwand gegen den Namen Junia formuliert:

**Gemeindeglied** „Bei mir in der Lutherübersetzung steht aber der Männername Junias! Warum steht hier jetzt eine Frau vor uns?"

**Moderatorin** Ja, es ist tatsächlich für manche immer noch befremdlich, dass wir jetzt hier eine Frau stehen sehen, denn in vielen Übersetzungen der Bibel steht leider immer noch der Männername – Junias, statt Junia. Doch als Männernamen gab es diesen Namen zu der damaligen Zeit überhaupt nicht. Der Frauenname dagegen war sehr bekannt.
Das wussten auch noch namhafte alte Kirchenväter bis ins 4. Jhdt. wie Johannes Chrysostomos, aus dessen Schriften wir entnehmen können, dass es sich tatsächlich um eine Frau handelte, die zudem auch noch eine Apostelin war. Kurz danach verschwand sie als Frau, und es wurde ein Männername daraus gemacht. Und wahrscheinlich war der Hauptgrund, dass sie eine Apostelin war.
Denn man wollte ab einem gewissen Zeitraum im kirchlichen Umfeld keine Frauen mehr in so hohen und gewichtigen Ämtern haben.
Als Apostel wurden dann nur noch Männer entsprechend hervorgehoben und erwähnt, und man begründete damit dann auch in der Nachfolgezeit, dass eben nur noch Männer die hohen geistlichen Ämter in der Kirche besetzen durften.
Diese sogenannte „apostolische Sukzession" ist in der katholischen Kirche bis heute maßgebend.
Ja, und so ist aus Junia damals irgendwann Junias geworden. Aus heutiger Sicht ist das, wie ich finde, immer noch sehr provozierend.
Denn es stellt auch heute viele unserer Mitschwestern gerade in der katholischen Kirche vor schwierige Fragen, und ich weiß auch von einigen, dass sie darunter leiden, dass sie nicht wie bei uns Bischöfin oder Pfarrerin oder Pastorin sein dürfen.

**(Bildpräsentation 2+3)**

**Bildpräsentation 2:** Frauen als leitende Geistliche in der EKD

**Kirsten Fehrs**
Bischöfin im Sprengel Hamburg und Lübeck (Nordkirche)

**Annette Kurschus**
Präses der Evangelischen Kirche von Westfalen

**Rosemarie Wenner**
Bischöfin der Evangelisch-methodistischen Kirche

**Ilse Junkermann**
Bischöfin der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland

**Bildpräsentation 3**

Initiative Weiheämter für Frauen in der römisch-katholischen Kirche

„Volle Gleichberechtigung der Frauen in der Kirche“ diese 2. Forderung des KirchenVolksBegehrens wird seit 1995 von Katholikinnen und Katholiken weltweit unterschrieben. Allein in Deutschland wünschen sich 77% die Zulassung von Frauen zum priesterlichen und diakonalen Amt.

**Moderatorin** Liebe Junia, nun bin ich umso glücklicher, dass du heute hier bist, und ich bitte auch dich, hier bei uns Platz zu nehmen.

Junia nimmt im Altarraum Platz.

**Moderatorin** Ja, und dann erzählt uns Paulus noch von Persis. Persis, ich begrüße dich hier bei uns. Herzlich willkommen!

Persis wird mit einer Geste begrüßt.

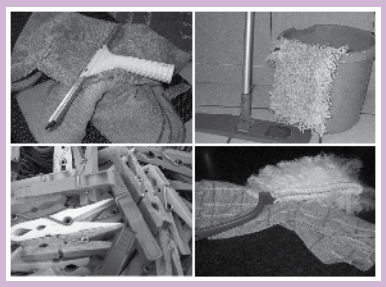
**Persis (Mirjam, Tryphäna, Tryphosa)**
Seid gegrüßt!
Mein Name ist Persis, da ich aus Persien stamme. Nach Rom kam ich als Sklavin – ich wurde gehandelt wie eine Ware. Als inzwischen Freigelassene fühle ich mich daher sehr geschätzt, wenn Paulus sich daran erinnert, mich viel weiter östlich von Rom schon getroffen zu haben. Es ist wunderbar, persönlich als „geliebte Persis“ angeredet zu werden. Paulus weiß, wie hart ich gearbeitet habe und auch in Rom noch arbeiten muss, um mich über Wasser zu halten.
Die Lohnarbeit von uns Frauen wird einfach grundsätzlich viel geringer bezahlt als die Arbeit von Männern. Das wissen auch Mirjam, Tryphäna und Tryphosa, für die ich hier stellvertretend stehe. Auch sie sind Schwerstarbeiterinnen, die Feld- und Erdarbeiten erledigen. Es ist schon erstaunlich, dass Paulus seine Verkündigungsarbeit mit genau den gleichen Worten der Schwerstarbeit umschreibt. Wie wir versteht er sich als harter Arbeiter. Er hält sich nicht für etwas Besseres, er stellt sich auf eine Stufe mit uns Schuftenden. Darum sind wir sehr froh, in einer Gemeinde zu leben, die an die Botschaft Christi glaubt. Nur weil wir von unseren Glaubensbrüdern und -schwestern auch finanziell unterstützt werden, haben wir Kraft und Zeit, miteinander in der Gemeinde zu lernen, Verantwortung zu übernehmen und sogar öffentlich für unseren Glauben einzustehen.
**Moderatorin** Ja, ich freue mich, dass auch du da bist. Bleib doch auch bitte noch etwas hier und nimm Platz.

Persis nimmt im Altarraum Platz.

**Moderatorin** Schwerstarbeit von Frauen. Auch heute noch ein aktuelles Thema – wichtig und wert, es anzusprechen!

**(Bildpräsentation 4)**

**Bildpräsentation 4: Haushaltsnahe Dienstleistungen – ungesichert, unterbezahlt, ungewürdigt**



**Bildpräsentation 4:**
Geringere Chancen auf dem Arbeitsmarkt trotz besserer Schulnoten, weniger Einkommen, niedrigere Rente, höhere Lebenserwartung:

Dieser Vierklang charakterisiert den durchschnittlichen weiblichen Lebensverlauf im Vergleich zu dem von Männern in Deutschland.

Stellvertretend dafür bist du, Persis, heute hier. Du hast Positives erfahren durch Paulus, der sich mit dir solidarisierte und sich gleichwertig mit dir auf eine Stufe stellte.
Ich begrüße ein Ehepaar, auch Freunde des Paulus, Priska und Aquila.
Herzlich willkommen!

Priska und Aquila werden mit einer Geste begrüßt.

## Priska und Aquila

**Aquila** Liebe Frauen und Männer in ...
(eigenen Ort nennen),
meine Frau Priska und ich, Aquila, stellen Zelte her, so wie Paulus das auch getan hat. Wir haben viel zusammen gearbeitet.

**Priska** Aber nicht nur beruflich haben wir mit Paulus zusammen gearbeitet. Nein, da wir Rom im Jahr 49 verlassen mussten, haben wir sowohl in Korinth wie in Ephesus Paulus beherbergen können und unser jüdisches Haus für alle geöffnet. Zum Glück konnten wir nach der Aufhebung des Judenediktes 54 auch nach Rom zurückkehren, wo wir wieder Mittelpunkt für eine der christlichen Hausgemeinden sind.

**Aquila** Meine Frau Priska ist eine eifrige Missionarin, die von Jesu Botschaft begeistert ist. Sie hat uns alle angesteckt mit ihrer Begeisterung. Paulus schätzt ihre Verkündigungsarbeit sehr. Und ich unterstütze Priska gern und helfe mit, wenn die Hausgemeinde sich bei uns im Haus versammelt. Es war nicht immer leicht für mich als Mann, bei den vorbereitenden Tätigkeiten im Haus mitzuhelfen, um Sklaven und Sklavinnen und Freigelassene in unserem Haus zu begrüßen. Aber ich habe begriffen, dass wir als Gemeinde Christi die üblichen Hierarchien und die traditionelle Arbeitsteilung ablegen müssen. So wie Persis das vorhin schon gesagt hat: Nur wenn wir Arbeit und Geld miteinander teilen, werden wir glaubwürdig in unserer Verkündigungsarbeit.

**Priska** Paulus, mein Mann und ich haben tatsächlich zusammen gearbeitet, gelebt und verkündigt. Wir haben einander vertraut und uns für das Leben des anderen eingesetzt! So wünschen wir uns eine Gemeinschaft aller Völker, eine weltweite Bewegung für Gerechtigkeit.

**Moderatorin** Schön, dass ihr heute bei uns seid.
Du, Priska, gehörst zu den wenigen Frauen, die mehrmals im Neuen Testament erwähnt werden. Zwar immer mit Aquila zusammen, aber in vier von sechs Fällen wird dein Name vor Aquila genannt.
Das heißt, es wird schon deutlich, dass du eine führende Rolle in dieser Partnerschaft, in dieser Ehe, gehabt hast.

Priska und Auqila nehmen im Altarraum Platz.

**Moderatorin** Priska und Aquila. Ein Modell für geteiltes Leben und geteilte Arbeit.
Ein Modell, das bis heute in vielen Fällen in unserer Gesellschaft noch immer nicht verwirklicht ist und woran vor allem Frauen noch leiden.

**(Bildpräsentation 5)**

**Bildpräsentation 5:** Paare und Putzen

Umfrage: Partner teilen sich nur scheinbar die Hausarbeit. Am Ende bleiben die Aufgaben eher an den Frauen hängen.

Frauen bleiben auf der Strecke – schlechte Bedingungen für die Doppelkarriere. Bei Paaren, die eine Doppelkarriere anstreben, müssen die beruflichen Ambitionen der Frauen häufig noch heruntergeschraubt werden.

Ich begrüße als Nächste unter uns eine Sklavin, die zum Kreis um Paulus gehörte.

Sklave / Sklavin wird mit einer Geste begrüßt.

## Apelles (Sklaven / Sklavinnen)

Hier kann eine Sklavin oder ein Sklave zu Wort kommen.

Auch ich möchte mich vorstellen:

**Sklave** Mein Name ist Apelles, typisch für viele Sklaven oder freigelassene Sklaven, die in Rom zahlreich zu finden sind.

**Sklavin** Ich bin eine Sklavin aus dem Haus Aristobuls und gehöre auch zur Gemeinde. Sklavinnen und Sklaven sind in Rom zahlreich zu finden.

Ihr könnt es Euch vielleicht nicht vorstellen, aber in Rom hatten ungefähr 2/3 der Menschen eine unfreie Herkunft. Auch in unseren Hausgemeinden sind viele davon vertreten. Juden, wie Herodion, die versklavt nach Rom gebracht wurden, aber auch etliche Menschen aus anderen Völkern.
Mein Freund Epänetus zum Beispiel kommt aus Asien – Ihr habt gehört, Paulus grüßt ihn als Erstling für Christus aus der Provinz Asien. Unterschiedliche Herkunftsländer, verschiedene Dialekte oder Muttersprachen waren bei uns normal – unsere Gemeindeversammlungen waren ziemlich bunt und vielsprachig.
Ich bin ja schon neugierig, wie das bei Euch in der Gemeinde aussieht ...
Sind bei Euch auch verschiedene Ethnien, Milieus oder Unfreie mit in die Gemeinschaft integriert?

**Moderatorin** Eine gute Frage. Welche Gemeinde kann von sich sagen, dass sie tatsächlich verschiedene Ethnien beheimatet, verschiedene Kulturen integriert oder verschiedenste Menschen – manchmal auch mit Schwierigkeiten oder Konfliktpotenzial – bei sich aufgenommen hat?

Schön, dass Du da bist, stellvertretend dafür. Bitte nimm Platz in unserer Runde.

Sklave / Sklavin nimmt im Altarraum Platz.

**Moderatorin** Und schließlich möchte ich Ihnen und Euch noch eine Frau vorstellen, die Paulus in seinem Brief erwähnt, die Mutter des Rufus!
Herzlich willkommen!

Mutter des Rufus wird mit einer Geste begrüßt.

**Gemeinschaft der Heiligen ist die Mutter aller Inklusionen, weil sie Raum und Zeit überschreitet.**

*Burkhard Kamphausen, Superintendent*

## Mutter des Rufus

Ich freue mich, dass Paulus mir seine Grüße durch Phöbe übermittelt. Wie oft habe ich – als wir noch nicht in Rom lebten – für Paulus und meinen Sohn Rufus, Mahlzeiten zubereitet, während sie miteinander diskutierten oder Predigten und Gemeindetreffen vorbereitet haben. Rufus ist ganz darin aufgegangen, für die Gemeinschaft der Heiligen da zu sein. Paulus war ihm wie ein Bruder. So habe auch ich Paulus als meinen Sohn angesehen.

**Moderatorin** Ich freue mich besonders, dass Du heute hier bist in der Rolle als „Mutter“. Es ist eine bemerkenswerte Erfahrung auch für mich zu sehen, dass Paulus ganz offensichtlich jemanden um sich brauchte, der sich wie eine gute Mutter um ihn kümmerte und ihn vielleicht auch so manches Mal aufbaute.
Ich freue mich, dass Du da bist und bitte Dich, bei den anderen hier im Kreis Platz zu nehmen.

Mutter des Rufus nimmt im Altarraum Platz.

**Moderatorin** Gerade an dem letzten Beispiel möchte ich jetzt den Bogen dahingehend schließen, Euch durch die Vielfalt unserer Gäste zu zeigen, wie reich und bunt das Spektrum war, das Paulus als sein Beziehungsgeflecht gesehen und auch erlebt hat.
Er hatte Kontakte zu sehr vielen und auch sehr unterschiedlichen Menschen, die ihm freundschaftlich, mütterlich, geschwisterlich – ja liebevoll zur Seite gestanden haben.
Dieses Beziehungsgeflecht um Paulus mag uns auch heute ein Beispiel für die „heilige Gemeinschaft“ sein.
Diese große Gruppe teilte ein Miteinander in ganz besonderer Weise. Sie waren durch den Glauben an Gott, den Glauben an Christus, durch den Heiligen Geist miteinander verbunden und hatten den „Heiligen Kuss“ als Erkennungszeichen.
Es ist eine ganz besondere „Gemeinschaft der Heiligen“, die hier versammelt ist, und in deren Mitte auch Paulus gleichberechtigt und gleichwertig dazu gehörte.
Ich bitte Euch (Kreis der Gäste), noch einen Moment hier zu bleiben und Eure Kraft und Nähe mit uns zu teilen. Sie und Euch als Gemeinde bitte ich, jetzt noch einen Moment innezuhalten und in der Stille darüber nachzudenken:

In welcher der hier vorgestellten Personen findet Ihr Euch wieder?
Oder: Welche Person wäre ein Vorbild für Euch?

Namen werden noch einmal genannt – meditative Musik dazu.

Botschafterin Phöbe
Apostelin Junia
schwerstarbeitende Persis
Priska und Aquila, die Ehe und Beruf miteinander teilen
die Sklavin, die zur Gemeinde Christi gehört
die fürsorgliche Mutter des Rufus, die Geborgenheit und Wärme schenkt

Kreis der Frauen im Altarraum wird entlassen in die Gemeinde.

**Gemeinschaft der Heiligen ist für mich die Möglichkeit einer tiefen Verbundenheit mit Christen überall auf der Welt und mit Menschen, die ich mir nicht selbst ausgesucht habe.**

*Beate Sixt, ehrenamtlich Engagierte*

**„Was verstehst du unter ‚Gemeinschaft der Heiligen'?"**
**„Keine Ahnung ... hab ich mich während des Konfiunterrichts auch gefragt ... Protestanten haben doch keine Heiligen!?"**

*Student, 21 Jahre*

## Phöbe erzählt

Liebe Gemeinde,
stellen Sie sich vor, wir könnten Phöbe auf ihrem Weg von Kenchreä, der Hafenstadt Korinths, nach Rom begleiten und hören ihre Gedanken:

Nun überbringe ich den Brief des Paulus an die Gemeinde in Rom. Bald werde ich in Rom ankommen – in einer turbulenten Stadt. Gut, dass Paulus mir ein Empfehlungsschreiben mitgegeben hat.
Seine Worte bieten mir Rückhalt: „Steht ihr bei und unterstützt sie in allen Angelegenheiten, in denen sie euch braucht. Sie ist eine Autorität und hat vielen Schutz geboten, auch mir selbst." Ja, wir haben uns in Korinth häufig in meinem Haus versammelt, eine Zeit lang auch bei Priska und Aquila, die werde ich hoffentlich in Rom wiedertreffen.

Ich bin gespannt, wie sie und die Gemeinde in Rom auf den Brief von Paulus reagieren werden.
Paulus braucht die Unterstützung der heiligen Geschwister in Rom, wenn er demnächst selbst kommt und nach Spanien weiterreisen will.
Nun, ich hoffe, ich kann Paulus' Anliegen bei der Verlesung des Briefes gut erläutern – wir haben so viel darüber gesprochen.
Es sind wahrlich keine einfachen Gedankengänge, aber inzwischen sind sie mir vertraut …

**Zum weiteren Verlauf:**
Phöbe kann den Gemeinden in Rom Mut machen, dass sie sich anregen lassen durch die Worte des Paulus zu eigenen Glaubensgesprächen.
So funktioniert die „Gemeinschaft der Heiligen" – durch den Austausch von vielen, durch das Mitteilen von Glaubenserfahrungen und das Teilen von Hoffnung.

Phöbe geht in Gedanken die Namen der Grußliste durch. Paulus lebt in einem weit gespannten Beziehungsnetz – das ist ihm sehr wichtig.
Er spricht sie sehr persönlich an – und zeigt so, wie viel sie ihm wert sind. Auch das gehört zur „Gemeinschaft der Heiligen" dazu – dass ganz verschiedene Menschen einander wahrnehmen und wertschätzen.
Die Gegrüßten sind Menschen aus ganz unterschiedlichen Milieus – da sind Sklaven und Sklavinnen dabei und Freigelassene, aber auch Handwerkerinnen und Frauen und Männer, die mit ihrem Geld die Gemeinden unterstützen können.
Ohne Unterschiede zu machen, grüßt Paulus die einen wie die anderen.
Der Satz aus dem Galater-Brief kommt Phöbe in den Sinn Galater 3,26-28, besonders „ …, denn alle seid ihr einzig-einig im Messias Jesus" (BigS).
Einzig-einig oder gleichwürdig (siehe Eingangstext von Beate Sixt). Das macht die Gemeinschaft der Heiligen so besonders.

*Ute Saß*

## Wertschätzung und Anerkennung

Zur Predigt kann auch ein Aspekt aus Römer 16 besonders in den Blick genommen werden, der für die Praxis und Vision einer Solidargemeinschaft wichtig ist: die Würdigung von Persis und den hart arbeitenden Frauen (Verse 6 und 12).
Auch heute sind die Löhne für frauentypische Berufsgruppen deutlich geringer (vgl. Gender Pay Gap = Geschlechter-Lohnlücke). Versorgungs- und Fürsorgearbeit erhält sowohl im privaten wie öffentlichen Bereich oft nicht genügend Anerkennung (vgl. Bildpräsentation 4 in Baustein 1).

Dieses Defizit unserer Gesellschaft (einschließlich Institution Kirche) zu benennen, wäre ein erster Schritt, die Vision hin zur Veränderung offen zu halten.
Die Predigt kann keine Lösungen oder politischen Konzepte erörtern, wohl aber Mut machen für ein anderes Bewusstsein der Wertschätzung der „hart arbeitenden Frauen".

Als „heilige Geschwister" erfahren wir die Würdigung Gottes, die uns befreit zu einem Denken und Handeln, das scheinbar unveränderliche Hierarchien und Bewertungsmaßstäbe in Frage stellt. Gerade wenn rechtliche Regelungen Gleichberechtigung zu garantieren versprechen, sind es oft subtile Verhaltensweisen, die deutlich werden lassen, wer oder was wertgeschätzt, ignoriert oder verachtet wird.
In die Predigt könnten Stimmen von Frauen und Männern aufgenommen werden, deren Arbeit eher übersehen oder gering geachtet wird. Paulus öffnet durch die Grüße an die „hart arbeitenden Frauen" den Blick für die Arbeit, die überwiegend Frauen leisten – z.B. in der Pflege von Eltern, Schwiegereltern und alten Menschen, vielfach schlecht oder gar nicht bezahlt.

Wenn diese Arbeit anders miteinander geteilt wird, dann wird schon ein wenig mehr spürbar von der Gemeinschaft der Heiligen.

*Katrin Meinhard*

## Gesprächsgottesdienst

Für experimentierfreudige Gemeinden kann auch ein „Gesprächsgottesdienst" zu dem Thema „Gemeinschaft der Heiligen" interessant sein.
Die Liturgie kann wie gewohnt oder mit Bausteinen aus diesem Heft gestaltet werden. Anstatt einer Predigt könnte der Pfarrer oder die Pfarrerin nach einer kurzen Einleitung ins Thema ein Gespräch mit der Gemeinde beginnen. Hilfreich dazu sind z.B. die Bausteine aus diesem Heft zu einem Gesprächsabend in einer Frauengruppe (S. 25). Der Bibeltext zu Römer 16,1-16 (BigS) würde dann erst während des Gespräches an geeigneter Stelle gelesen werden. Exemplarisch könnten dann auch einzelne Personen aus der Grußliste vorgestellt werden. Wichtig ist, das Gespräch am Ende mit zusammenfassenden Worten abzuschließen.

*Daniela Büscher-Bruch*

**Gemeinschaft der Heiligen? Im Jugendtreff der Gemeinde werde ich akzeptiert. Obwohl sich dort viele Gymnasiasten treffen, werde ich dort nicht bloß als Hauptschüler angesehen. Ich erlebe eine Gemeinschaft, in der ich reden kann, in der wir gemeinsame Aktionen planen und in der ich einfach gerne meine Freizeit verbringe.**

*Schüler aus St. Tönis*

**Heilig hat auch etwas mit heilend zu tun, jemand wird in eine Gemeinschaft mit hinein genommen.**

*Brigitte Glaubitz*

## Abendmahl
## Gemeinschaft der Heiligen erfahren

### Einladung[13]

Jesus Christus lädt uns ein,
Abendmahl zu feiern.
Als Fest der Erinnerung an Gottes Wege
mit uns Menschen.
Als Fest der Gemeinschaft der Heiligen –
hier und jetzt berührt von Gottes Heil.
Als Fest der Freude auf das, was kommt.
Wir sind eingeladen und dürfen kommen,
wie wir sind
mit unserem Hunger und Durst
nach Leben und Gelingen,
nach Heilung und Vergebung,
nach Trost und Stärkung.
Wir sind eingeladen und dürfen spüren, was wir jetzt schon sind: Gemeinschaft der Heiligen.

### Gebet vor dem Abendmahl

Gesegnet seist Du, Gott des Lebens,
wir freuen uns an Dir.
Du schenkst uns das Brot,
die Frucht der Erde und der menschlichen Arbeit.
Lass es uns zum Brot des Lebens werden.
Gesegnet seist Du, Gott des Lebens,
wir freuen uns an Dir.
Du schenkst uns den Saft der Trauben,
Frucht des Weinstocks
und der menschlichen Arbeit.
Lass uns heute mit diesem Traubensaft
deine neue Welt schmecken.
Wie die Körner und die Trauben vereint sind
in Brot und Traubensaft,
so lass aus uns vielen nun die eine Gemeinschaft der Heiligen werden und miteinander ein sichtbares Hoffnungszeichen sein
für das Kommen deiner geheilten Welt.

**Lied:** *„Du bist heilig, du bringst Heil“ WortLaute 26*

### Wort zu Brot und Kelch

Wir sprechen als Gemeinschaft der Heiligen aus,
was das Abendmahl für uns ist.
Ich bitte alle, mir die Sätze nachzusprechen:

Liturgin: In der Nacht vor seinem Tod
Gemeinde: In der Nacht vor seinem Tod
L: nahm Jesus das Brot und sprach den Segen,
G: nahm Jesus das Brot und sprach den Segen,
L: er teilte das Brot und sagte:
G: er teilte das Brot und sagte:
L: So ist mein Leib.
G: So ist mein Leib.
L: Das tut zur Erinnerung an mich.
G: Das tut zur Erinnerung an mich.
L: Ebenso nahm Jesus nach dem Mahl den Kelch,
G: Ebenso nahm Jesus nach dem Mahl den Kelch,
L: segnete Gott und sagte:
G: segnete Gott und sagte:
L: So ist der neue Bund zwischen Gott und euch …
G: So ist der neue Bund zwischen Gott und euch …
L: in diesem Kelch durch mein Blut.
G: in diesem Kelch durch mein Blut.
L: Das tut, so oft ihr trinkt, zur Erinnerung an mich.
G: Das tut, so oft ihr trinkt, zur Erinnerung an mich.

13 Einladung, Gebet vor dem Abendmahl, Wort zu Brot und Kelch sind inspiriert durch die zweite Liturgie der Evangelischen Luthergemeinde Rüsselsheim, vgl. www.pfarrerinnentag-ekhn.de/2013/liturgie_abendmahl_ruesselsheim.pdf

## Vaterunser

## Friedensgruß

Jesus gibt Frieden, versöhnt und heilt –
und macht unsere Gemeinschaft
zu einer Gemeinschaft der Heiligen.
So gebt einander ein Zeichen:
ein Wort des Friedens,
eine Geste der Gemeinschaft
und lasst so Jesu Heil wirken unter uns.
Gottes Friede sei mit euch allen.

**Lied:** *„Christus, Antlitz Gottes“*
*zur Melodie eg 190.2*

Christus, Antlitz Gottes,
der du siehst, was uns beschämt,
erbarm dich unser.
Christus, Weisheit Gottes,
die umfasst, was uns zerreißt,
erbarm dich unser.
Christus, Heiland Gottes,
der du löst, was uns bedrängt,
gib uns deinen Frieden.
Kommt und schmeckt,
was stärkt und zum Leben befreit.

*von Susanne Kayser, Ilona Schmitz-Jeromin, Jochen Arnold*

## Austeilung

Brot und Kelch werden von den
Teilnehmer/innen weitergegeben.

**Sendungsworte nach Kolosser 3:**
Ihr seid heilig – ihr gehört zu Gott,
seid seine Freundinnen und Freunde,
ganz gleich, was ihr bisher wart …
Wir fangen neu an mit Christus,
der in uns allen lebt.
Legt ab, was zum alten Leben gehört.
Zieht es aus wie alte Kleidung.

Jetzt habt ihr neues Menschsein angezogen,
die Kleider der Heiligen.
Lasst euch vom Frieden Christi leiten
und singt ein neues Lied:
Wir werden leben, auch wenn wir sterben,
und bleiben in Gott.

## Dankgebet[14]

Gott,
du bist uns nahe gekommen,
verwandelnd,
lebendig,
gegenwärtig.
Wenn wir nun weiter gehen
lass uns daran denken,
dass du uns auch dort begegnest,
wo wir nicht mit dir rechnen.
Dafür danken wir dir.

*Baustein 3 zusammengestellt und bearbeitet von Ute Saß*

14 Entnommen: www.ref-sg.ch/anzeige/projekt/82/111/abendmahl_bremen.doc

**Gemeinschaft der Heiligen heißt für mich, angenommen zu sein.**

*Schüler, 17 Jahre*

# Kreative Übung zu „Gemeinschaft der Heiligen“

## Hinführung

Heilige – das sind Menschen, die zu Gott gehören. Unvollkommene Menschen, die gemeinsam etwas zuwege bringen, die sich gebrauchen lassen von Gott für seine Absichten mit uns und mit der Welt.
Mit dieser Übung lernen wir die Gemeinschaft der Heiligen neu verstehen und lieben als Gemeinschaft der Unvollkommenen.
Dazu verhilft das Arbeiten mit Ton, der gemeinsam zu Figuren geformt wird. Es ist einfache Handarbeit, die Hände werden schmutzig, doch die Stimmung bei und nach dieser Übung ist heiter und gelöst.

## Ziele

Unfertiges in die Hand bekommen und
Unfertiges weitergeben,
ein Teilstück schaffen, an den Ergebnissen
miteinander beteiligt sein,
erfahren, in begrenzter Zeit kann ich nur
Begrenztes schaffen,
erleben, wie eine Idee, die ich selbst hatte, sich in den Händen der anderen Teilnehmerinnen anders ausformt und gestaltet: eine wirkliche Gemeinschaftsarbeit.

## Material

Ein Klumpen Ton für jede Teilnehmerin – ca. 500 g, Bleistifte, ein Schälchen Wasser.

## Gestaltung

Teilt Euch in 6er-Gruppen, setzt Euch um einen Tisch herum.
Ihr werdet miteinander arbeiten.
Jede Einzelne bekommt einen Klumpen Ton.
Und ich werde dann verschiedene Aufträge geben.
Dafür habt Ihr jeweils ca. drei Minuten Zeit.
Gebt dann Euer Werk an die linke Nachbarin weiter.
Ihr bekommt das Werk der rechten Nachbarin in Eure Hände.
Verweilt einen Augenblick bei dem, was Ihr bekommen habt. Dann führt den nächsten Auftrag aus.
Wenn Ihr jetzt nicht mehr miteinander sprecht, könnt Ihr Euch besser auf das Werk Eurer Hände konzentrieren. (Je nach Gruppe können die Augen beim Formen geschlossen werden – beim Gestalten des Gesichts Augen auflassen.)

Ich gebe jetzt den Ton aus.

Ihr habt die Aufgabe, den Ton weicher zu machen und ein Ei zu formen.

Nach drei Minuten:

Haltet einen Moment inne.
Seht, was Ihr erreicht habt.
Und gebt Euer Werk an Eure linke Nachbarin weiter.
Achtet jetzt darauf, was Ihr erhalten habt.

Entsprechend werden die weiteren Arbeitsschritte eingeleitet:

Zieht aus dem Ei zwei Füße, so dass es stehen kann.
Verweilt – und gebt es weiter.
Formt Hals und Kopf.
Verweilt – und gebt es weiter.
Formt einen Schwanz.
Verweilt – und gebt es weiter
Formt zwei Flügel.
Verweilt – und gebt es weiter.

Formt das Gesicht – dafür habt Ihr etwas mehr Zeit.
Gebt Eurer Figur den letzten Schliff mit etwas Wasser und dem Bleistift.
Nehmt Euch Zeit, die Werke, die Ihr miteinander geschaffen habt, zu betrachten und erzählt Euch, wie es war, wenn so viel Unfertiges und Unvollkommenes durch Eure Hände gegangen ist.

Häufig stellen die Teilnehmerinnen fest, wie sehr sie die nun entstandenen Fabelwesen mögen. Provokant kann gefragt werden: Ihr fragt Euch sicher, wozu wir das gemacht haben – und was das mit der „Gemeinschaft der Heiligen“ zu tun hat ... Was meint Ihr, welche Verbindung gibt es?

## Erfahrungen

Ein Ei zu formen, ist schon schwierig.
Und dann gibt man Unvollkommenes weiter und vertraut darauf, dass die Nachbarin etwas damit anfangen kann. Wenn jede für sich allein eine Figur hätte schaffen sollen, wäre es nicht so unbeschwert zugegangen. Die Angst vor der eigenen Unvollkommenheit wäre dann größer – der Druck, etwas Schönes zu schaffen, läge auf

einer allein. So hingegen machte das Gestalten Freude. Wir machten uns die Hände schmutzig – und schufen unvollkommene Wesen – doch alle waren gleichermaßen liebenswert. Je länger wir diese Geschöpfe betrachteten, desto mehr identifizierten wir uns mit ihnen. Das brachte uns auf die Idee, eines von ihnen sprechen zu lassen:
„Tja – an mir haben sich viele die Hände schmutzig gemacht. So viele haben an mir geformt, mich zu dem gemacht, was ich jetzt bin. Besonders schön bin ich ja nicht geworden. Nicht besonders klug, nicht besonders attraktiv.
Aber wenn ich mich so umschaue, dann sehe ich andere Figuren, die haben ihre eigene Gestalt, jede ihren individuellen Charakter.
Und ich mitten drin.
Wir haben alle unsere Eigenarten und unsere Gaben.
Ich glaube, ich kann leben, unvollkommen, wie ich bin.
Und wenn ich mich umsehe, dann habe ich das Gefühl: Auch die anderen können mit dem leben, was aus ihnen geworden ist. Ton waren wir in der Hand der Töpferinnen. Jetzt sind wir frei gelassene Geschöpfe.
Ich will nicht das Misslungene sehen, sondern mich freuen, dass ich leben darf. Ich spüre, ich habe Flügel, die mich tragen, wenn ich ihnen traue. Ich möchte meine Mitgeschöpfe berühren. Gemeinsam können wir leben – unvollkommen – aber bejaht."

*Quelle unbekannt*

# Gesprächsabend in einer Frauengruppe

**Eingangslied:** *„Du bist heilig" WortLaute, 26*

## Einstieg

In der Mitte liegt ein Plakat mit dem Begriff „heilig".
Erste Impulsfrage:
Was verbindet ihr mit dem Wort „heilig"?

Assoziative Gedanken werden auf Papierstreifen rund um das Wort „heilig" gelegt: z.B. unantastbar, überhöht, vorbildlich, einzigartig, erinnerungswürdig, wertvoll, darf nicht infrage gestellt werden, …

Zweite Impulsfrage:

Was ist Euch „heilig"?
Z.B. Familie, besondere Feiertage (Heiligabend), Freundschaften, die Frauengruppe in der Gemeinde, Zeit für sich selbst zu haben, …

Weiteres Gespräch:

In der Gruppe entwickelt sich durch den Austausch die Erkenntnis, dass man „heilige" Momente nicht selbst herstellen kann. Sie sind nicht verfügbar, sondern entstehen durch eine besondere Gemeinschaft und werden erst dadurch wahrgenommen … Etwas, das außerhalb unserer Machbarkeit liegt, kommt dazu.

## Vertiefung des Themas

Gemeinsames Lesen des Bibeltextes Römer 16,1-16 (aus der BigS)
Eingehen auf die Grußliste und Vorstellen der Personen, die von Paulus als „heilige Geschwister" (Röm 16,2) bezeichnet werden.
Besonders auf die Rolle der genannten Frauen verweisen: Ihre Namen werden in die Mitte gelegt.
Wie stand Paulus zu ihnen?

## Schlussrunde

Was bedeutet das für uns heute?
Wann sind wir eine „Gemeinschaft der Heiligen"?

## Segen zum Abschluss

*Daniela Büscher-Bruch*

# „Und sie folgten ihm nach – Frauen um Jesus“

## Tanzgottesdienst

Mit sechs Frauen haben wir ein Wochenende lang die Lebensgeschichte Jesu aus der Perspektive frühchristlicher Frauen wie Maria, Elisabeth, Martha oder auch der Salbenden tanzend interpretiert.
Wir kamen den biblischen Frauen mit ihren Geschichten näher, indem wir die Bibeltexte durch Gesten und Bewegungen erlebten.
Durch die intensive Beschäftigung spürten wir die Verbundenheit in der „Gemeinschaft der Heiligen“, zu der wir genauso wie die frühchristlichen Frauen gehören.

So sieht dies auch Kersten Elisabeth Pfaff aus Berlin, die uns dazu anleitete. Sie ist evangelische Theologin und seit 20 Jahren Tanz- und Sozialtherapeutin, Tanztheaterpädagogin und Choreographin.
Seit 2008 entwickelt sie Kirchentanzstücke für Gemeinden, die offen sind für jedes Alter und die ohne spezielle tänzerische Vorkenntnisse mit Frauen und Männern aus der Gemeinde getanzt werden können!
Sie sagt: „Wichtig bei den Stücken, die ich an einem Wochenende einstudiere und die im Sonntagsgottesdienst als ‚getanzte Predigt!‘ aufgeführt werden, ist mir, dass es die Seelen und Herzen der Gemeinde berührt – und der Teilnehmenden! Ihre Ideen, ihre Lebenserfahrungen und Impulse bestimmen das Tanzstück mit! Dabei bilden von mir festgelegte choreographische Teile die Grundlage und das Gerüst für die getanzte Predigt.
In einem gemeinsamen Wochenendprozess entsteht ein Gespür für ‚Gemeinschaft der Heiligen‘, eine Tanz-Gemeinde mit tiefer innerer Verbindung. Gottes Geistkraft berührt und bewegt uns. Sie bringt uns in Lebendigkeit und Lebensfreude.
Am Sonntagmorgen wird die Gemeinde da mit hineingenommen! ‚Ich war sehr berührt!‘ ist eine häufige Rückmeldung von den Zuschauenden.“

Paulus spricht in seinem Brief vom „Heiligen Kuss“. Wir kennen eher das Händeschütteln, die Umarmung oder ein Kopfnicken – solche körperlichen Zuwendungen schaffen einen ersten Kontakt bei Begegnungen. Doch meistens gehen wir dann in Gesprächen und Gottesdiensten auf Worte über und achten wenig auf unsere Körper.
Zum Glück wird der Friedensgruß in der Abendmahlsfeier üblicher, bei dem sich die einzelnen Gottesdienstbesuchenden die Hand reichen und „Friede sei mit Dir“ wünschen. Auch beim Sendungswort wird vielfach im Abendmahlskreis durchgefasst. Und am Ende des Gottesdienstes hoffen einige darauf, dass die Pfarrerin oder der Pfarrer mit einer Segensgeste die Worte verstärkt. Solche Gesten wirken auf uns. Und ich bin überzeugt, biblische Geschichten bewegen uns auf besondere Weise, wenn wir die Dynamik, die in ihnen liegt, in unsere Körper hineinnehmen.
Daher bietet sich zur Vorbereitung oder Vertiefung des Mirjamsonntags auch eine Beschäftigung mit den frühchristlichen Frauen im Tanz an.

*Katrin Meinhard*
*Weitere Informationen unter*
*www.tanzalsweg.com (Kersten Elisabeth Pfaff)*

# Begrüßung und Körpergebet

| | |
|---|---|
| **Heilige Geistkraft** | **die Arme seitlich nach oben über den Körper führen** |
| **erfrische mich wie Tau am Morgen** | **die Finger dicht am Gesicht nach unten gleiten lassen und dabei bewegen, so als ob Tau das Gesicht benetzt** |
| **öffne mich** | **die Hände in der Körpermitte mit den Handflächen nach oben wie eine Schale halten** |
| **fülle mich** | **mit den Händen in Höhe der Körpermitte eine Geste machen, so als ob ich aus einem Brunnen Wasser schöpfe** |
| **schütze mich** | **die Arme am Köper überkreuzen wie eine Schutzgebärde** |
| **bewege mich** | **Arme mit Schwung nach vorne bewegen mit einem entsprechenden Schritt** |

Die Gebetsgesten einmal im Stehen zeigen, dann das Gebet dreimal mit Bewegung sprechen.

*Dieses Gebet wurde vor vielen Jahren von Frauen aus der Nordelbischen Landeskirche entwickelt und wandert seither von Frau zu Frau, von Gruppe zu Gruppe. Aus: Arbeitsbuch zum Weltgebetstag 2014. Ideen und Informationen. Ägypten., S. 118, Hrsg. Weltgebetstag der Frauen – Deutsches Komitee e.V.*

Atme in mir, du Geistkraft Gottes,
dass ich Heiliges tue.
Locke mich, Geistkraft,
dass ich Heiliges liebe.
Stärke mich, Geistkraft,
dass ich Heiliges hüte.
Hüte mich, du Geistkraft Gottes,
dass ich es nimmer verliere.

frei nach einem Gebet von Augustinus

# Seid heilig, denn heilig bin ich – die Ewige, der Ewige, euer Gott

**Seid heilig**
und hört diese Worte
Wie eine Überschrift
stehen sie über den Geboten
Hört sie mit,
dann öffnen sich neue Dimensionen
für ein gelingendes Leben

**Seid heilig**
denn ihr seid getragen von der Gewissheit
dass jede und jeder Ebenbild Gottes ist
und ihr werdet einander
mit großer Achtsamkeit
begegnen

**Seid heilig**
denn ihr sollt frei sein von allen Mächten,
die sich über euch erheben wollen:
sei es die Macht des Geldes,
der öffentlichen Meinung
oder der Angst
vor den Unwägbarkeiten des Lebens
Ich bin Adonaj, Gott-für-euch,
ich habe euch aus Ägypten herausgeführt

**Sei(d) heilig**
denn du kannst gewiss sein
„ICH BIN DA“ ist mein Name,
und ich werde da sein für dich,
wann immer du mich brauchst

**Sei(d) heilig**
denn Gottes Atem fließt in dir
und schenkt dir Luft zum Atmen
verheißt dir Ruhe, die du brauchst,
um dich wieder zu finden,
um zu spüren,
dass Gottes Hand dich hält

**Sei(d) heilig**
denn du wirst Verantwortung übernehmen
für dich, deine Nächsten
und für die Schöpfung
du kannst Sorge tragen
für die Zukunft der Erde

**Sei(d) heilig**
du brauchst dich nicht auf Kosten anderer
bereichern
sei es, indem du sie ausnutzt
sei es, indem du sie um ihr Eigentum bringst
Ich will dir genug geben von allem

**Sei(d) heilig**
und bleibe bei der Wahrheit
Sie lässt die Welt aufrichtiger
und ehrlicher sein

**Sei(d) heilig**
denn dein Hunger und Durst
nach Gerechtigkeit
wird nie gestillt sein
du wirst dich einsetzen dafür
immer wieder neu

**Sei(d) heilig**
denn die Fremden
werden zu Freundinnen und Freunden
ahnen etwas von Heimat und Geborgenheit
in deiner Nähe

**Sei(d) heilig**
denn du bist ein Geschöpf der Liebe Gottes
und du kannst von dieser Liebe weitergeben
ohne etwas davon zu verlieren

**Seid heilig**
denn das Heilige ist der Ort
an dem Gott in unserer Welt
sichtbar und erfahrbar wird.

*Christine Rudershausen*

*inspiriert durch einen Text von Hannelore Jahr, „Du sollst frei sein“, aus: Arbeitsbuch zum Weltgebetstag 2013. Ideen und Informationen. Frankreich, S. 111, Hrsg. Weltgebetstag.*

# Du heiligst mich

## Anruf

Mein Gott, du bist kein Gott der Weichheit,
des Wortes und des Weihrauchs,
kein Gott der Vergangenheit.
Ein Gott der Allgegenwart bist du.
Ein fordernder Gott bist du mir.
Du heiligst mich mit deinem „Du sollst";
du erwartest meine Entscheidung zwischen
Gut und Böse;
du verlangst, daß ich beweise,
Kraft von deiner Kraft zu sein,
zu dir hinauf zu streben, andere mitzureißen,
zu helfen mit allem, was ich vermag.
Fordere, fordere, damit ich jeden
Atemzug meines Lebens in meinem
Gewissen fühle, es ist ein Gott.

*Bertha Pappenheim (1859 - 1936) – Gründerin des Jüdischen Frauenbundes, dem sie von 1904 an zwanzig Jahre lang vorstand.*

*Aus: Bertha Pappenheim, Gebete. Mit einem Nachwort von Margarete Susman / Prayers. Translated into English by Estelle Forchheimer. Herausgegeben von Elisa Klapheck und Lara Dämmig, Teetz: Hentrich & Hentrich 2003*

**Bei Gemeinschaft der Heiligen fällt mir ein Nachtmarkt in Südfrankreich ein, den ich dreimal erlebt habe. Bei diesem Nachtmarkt kommen die verschiedensten Menschen zusammen, essen auf dem Markt selbst Mitgebrachtes oder Gekauftes. Es sind wirklich Jung und Alt anzutreffen, schräge Gestalten dazwischen, und alle genießen den sommerlichen Abend in Gemeinschaft.**

*Daniela Büscher-Bruch*

Moderatorin mit Phöbe, Apostelin Junia, Persis, Priska und Aquila, einer Sklavin und der fürsorglichen Mutter des Rufus

## Amtsträgerinnen

Die Kirchenväter halten Junia für eine Apostelin. So findet sich bei Johannes Chrysostomos (344 - 407) folgende Bemerkung:
„Es ist schon etwas Großes, ein Apostel zu sein; aber erst unter den Aposteln hervorragend zu sein, bedenke, was das für ein Lob ist!
Hervorragend waren sie durch ihre Taten und guten Werke. Ach, was muß das für eine erleuchtete Tugend dieser Frau gewesen sein, daß sie des Titels eines Apostels würdig erachtet wurde!
Aber Paulus bleibt dabei noch nicht stehen, sondern fügt noch ein anderes Lob bei: ‚Die schon vor mir in Christus gewesen sind.' Auch darin liegt ein sehr großes Lob, voraus gewesen und vor andern gekommen zu sein. Betrachte da die heilige Seele, wie sie frei war von Ruhmsucht! Trotz seines hohen Ansehens stellt er doch andere über sich; er verbirgt es nicht, daß er später gekommen war als sie, und schämt sich nicht, dies zu bekennen."

*Kommentar zum Briefe des hl. Paulus an die Römer (In epistula ad Romanos commentarius) 32. Homelie, Kap. XVI, V. 5-16. Bibliothek der Kirchenväter*

*(rechts im Bild Junia)*

## Apostelin-Junia-Kirche

Seit 2012 gibt es in Deutschland eine Junia-Kirche: Die Gemeindeversammlung der alt-katholischen Gemeinde Augsburg hat in der Gemeindeversammlung vom 2. Oktober 2011 über die Namensgebung der neu gebauten Kirche abgestimmt und sich mit großer Mehrheit für die Apostelin Junia entschieden.
Die Kirche wurde am 8. Juli 2012 durch Bischof Dr. Matthias Ring geweiht.

*Quelle: wikipedia zu Junia (Apostel)*
*Siehe auch: www.kirchebaut.de/*

**Seit meiner Jugend spreche ich in jedem Gottesdienst, dass ich an die heilige christliche Kirche und die Gemeinschaft der Heiligen glaube. Dieses Bekenntnis ging mir zeitweise schwer über die Lippen. Leichter kann ich dies bekennen, nachdem ich die alternative Formulierung „allgemeine christliche Kirche" fand. Die Gemeinschaft der Heiligen ist seitdem nach meinem Verständnis die versammelte christliche Gemeinde, zu der ich gehöre.**

*H. Schrör*

**Das unten abgebildete Mosaik befindet sich in der Zeno-Kapelle der Kirche Santa Prassede in Rom.**
Es zeigt Bildnisse von Frauen, die in der frühen Kirche führende Rollen innehatten:
Rechts die Hl. Pudentiana, neben ihr die Hl. Maria, Mutter Gottes, gefolgt von der Hl. Praxedis.
Ganz links eine Frau mit rechteckigem Heiligenschein. Dies ist ein Hinweis darauf, dass die abgebildete Person zur Zeit der Anfertigung des Bildes noch am Leben war. Es handelt sich um Theodora, die Mutter des Papstes Paschalis I, der von 817 bis 824 regierte und der auch dieses Mosaik hatte anfertigen lassen.

Der Schriftzug „Theodora Episcopa“ über ihrem Bild ist Gegenstand kontroverser Diskussionen.
In jenen Kreisen der Kirche, wo eine Frau im Bischofsamt noch immer nicht vorstellbar ist, wird „Episcopa“ oft lediglich als Ehrentitel für die Mutter des Papstes oder als „Frau des Bischofs“ interpretiert. Dem entgegen lässt sich jedoch urkundlich belegen, dass Theodoras Ehemann Bonosus kein Bischof war.

Daraus und aus der Tatsache, dass der Titel dem Namen nachgestellt ist, kann geschlossen werden, dass es sich um einen Amtstitel handelt. Aufgrund ähnlicher Argumente ist auch die Theologin und Archäologin Dorothy Irvin überzeugt, dass Theodora tatsächlich das Bischofsamt innehatte – als eine von vielen Amtsträgerinnen in der frühen Kirche.

*Quelle: www.priesterinnen.net*
*Dort weitere Infos zur Initiative „Weiheämter für Frauen in der römisch-katholischen Kirche“*

B. Eklund A. Mapivo

**„Deine Mutter ist eine Heilige“, sagte spontan eine Schulfreundin. „Sie wusste immer, was zu tun war. Sie redete nicht viel, sondern tat das, was gerade notwendig war.“ Solche Art von Heiligen tun einer Gemeinschaft gut. Sie gleichen aus und können sich selbst zurücknehmen. Bestimmt helfen sie dabei, dass andere „heil“ werden an Leib und Seele. Ich wäre glücklich, zu wissen, dass ich sie – in welcher Weise auch immer – einmal in der „Gemeinschaft der Heiligen“ wiedertreffen würde.**

*Therese Hanrath, Krefeld*

# Thekla

In den apokryphen Apostelakten der ersten Jahrhunderte n. Chr. spielen Frauen eine wichtige Rolle.
Eine von ihnen ist Thekla. Sie gilt als Vorbild und Vorläuferin des weiblichen Mönchtums. Quellen der Theklaüberlieferung sind vor allem die „Paulusakten“ (ca. 185 - 195 n. Chr.). Ein Teil dieser „Paulusakten“ ist überschrieben mit dem Titel: „Acta Pauli et Theclae“. Thekla gilt als Schülerin des Paulus, und ihr wird ein besonderes Wissen vom Evangelium und vom Göttlichen zugeschrieben. Sie soll sowohl als Missionarin tätig gewesen sein, als auch die Taufpraxis vollzogen haben. Tertullian hat sich in seiner Schrift „De Baptismo“ (198 - 200 n. Chr.) kritisch gegen diese Akten geäußert und sie als Fälschung bezeichnet.
Er bestreitet in seiner Schrift das Recht der Frauen zu taufen. Doch Kirchenväter wie Gregor von Nyssa und Hieronymus erwähnen sie später als wichtige Glaubenszeugin und Vorbild für das weibliche Mönchtum.

Die Geschichte von Thekla zeigt, dass es im 2. Jahrhundert n. Chr. geteilte Meinungen über die Lehr- und Tauftätigkeit von Frauen gab.
Der Konflikt, der im Neuen Testament (1 Tim 2,12) nur anklingt, scheint in Wirklichkeit viel schärfer gewesen zu sein.

*Literatur:*
*Albrecht, Ruth: Das Leben der heiligen Makrina auf dem Hintergrund der Thekla-Traditionen. Studien zu den Ursprüngen des weiblichen Mönchtums im 4. Jh. in Kleinasien (Forschungen zur Kirchen- und Dogmengeschichte 38), Göttingen 1986.*

*Arbeitshilfe zum Weitergeben April 2000: Frauenportrait: „Thekla, eine Frau, die sich traute“ von Rosemarie von Orlikowski*

# Dank an die starken Frauen

**Liebe Schwestern und Brüder,**
ist uns bewusst, was für großartige Frauen wir in der frühesten Christenzeit hatten?
Sie waren kompetent, erfahren, überzeugend, eigenständig, unabhängig ...
Ganz besonders denke ich da an Phöbe, die von Korinth nach Rom gereist ist, um einen Brief des Paulus der dortigen Gemeinde zu überbringen. Sie selbst übernahm eigenständig missionarische Aufgaben. Kleine Gruppen und Hauskreise, die sie besuchte, wurden durch sie gestärkt.

Mein Dank gilt diesen starken Frauen der ersten Stunde. Sie waren in ihrer Zeit außergewöhnlich anerkannt und passten mit ihrem Einsatz und Engagement auch gut in unsere heutige Zeit.
Eure Schwester

*Ute Schrör*

Das Thema Gewalt wurde lange Zeit in der evangelischen Kirche vermieden. Opfer von Gewalt wurden häufig mit dem, was sie erlebt hatten, allein gelassen. Vielen wurde nicht geglaubt. Manchmal wurde ihnen sogar gesagt, sie seien selbst schuld daran. Opfer von Gewalt wurden aufgefordert, als gute Christinnen und Christen schnell „zu vergeben und zu vergessen".

## Opferschutz und Unterstützung

In den letzten Jahren hat ein Umdenken in der deutschen Gesellschaft, aber auch in der evangelischen Kirche stattgefunden. Der Verarbeitungsprozess von Gewalt-Überlebenden wird in vielfältiger Weise unterstützt.
Die Evangelische Kirche im Rheinland hat ein geordnetes juristisches und seelsorgliches Verfahren für Fälle sexualisierter Gewalt entwickelt. Immer mehr diakonische Einrichtungen und auch Kirchengemeinden arbeiten ihre Gewaltgeschichte auf.
Gewalttätige als Teil der Gemeinschaft der Heiligen? Eine schwierige Frage für Christinnen und Christen bleibt dabei: Was passiert mit denen, die gewalttätig geworden sind?
Wie gehen wir gerade mit den Frauen und Männern um, die im Rahmen eines kirchlichen Dienstes oder in einer ausdrücklich christlich geprägten Familie andere Menschen seelisch und körperlich gequält haben?
Die Menschen in den christlichen Kirchen verstehen sich als Getaufte, als eine „Gemeinschaft der Heiligen". Das macht den Umgang mit Tätern und Täterinnen so schwer: Bleiben sie etwa auch mit ihrer Tat Teil der Gemeinschaft der Heiligen? Oder werden sie durch ihre Tat aus dieser Gemeinschaft ausgeschlossen?

## Ja und Nein

Die Antwort wird viele Menschen nicht befriedigen, denn sie lautet: Ja und nein. Menschen, die anderen Menschen Gewalt antun, stellen sich damit außerhalb der Beziehungen, die Leben ermöglichen und schützen. Und ja, Gott ist parteiisch. Die Bibel erzählt uns viele Geschichten, in denen Gott auf der Seite der Schwachen und Entrechteten steht und diejenigen bestraft, die den Bund von Recht und Gerechtigkeit verletzt haben. Aber die Bibel berichtet auch oft davon, dass Menschen Gottes Gebote missachten und große Schuld auf sich laden – und dass Gott sie dennoch nicht nur am Leben lässt, sondern erneut Beziehung zu ihnen aufnimmt. Das ist für viele von uns ein Skandal, ein großes Ärgernis. Dennoch: Wenn wir ernsthaft daran glauben, dass Gott gnädig ist und dass wir als Sünderinnen und Sünder Gottes Rechtfertigung erfahren – wo ist dann die Grenze? Wir alle sind schon sowohl Opfer als auch Täterin gewesen. Bei welchem Vergehen und welcher Tat hört Gottes Bereitschaft zur Vergebung und sein Vertrauen in einen Neuanfang mit den Menschen auf?

## Herausforderung

Täter und Täterinnen in der Gemeinschaft der Heiligen können keine schnelle Vergebung und keine „billige Gnade" erwarten, weder von den Menschen noch von Gott. Sie müssen sich vor Gott, vor sich selbst und vor der Gesellschaft für ihre Taten verantworten.
Die Kirche kann aber auch nicht wollen, dass Täter und Täterinnen rasch „entfernt" werden, um die Illusion aufrecht zu erhalten, dass es in dieser Welt in der christlichen Gemeinschaft keine Sünde und keine Gewalt mehr gäbe.
Gewalt in der Kirche zu begegnen, bedeutet für alle Beteiligten eine große emotionale und theologische Herausforderung. Es geht zentral um Schutz und Unterstützung für die Überlebenden von Gewalt. Daneben ist aber die Diskussion um einen angemessenen Umgang mit den Täterinnen und Tätern ebenso unerlässlich wie die Auseinandersetzung mit dem individuellen Gewaltpotenzial und der eigenen Schuld.

*Bischöfin Petra Bosse-Huber, EKD*
*aus: rheinweiber Nr. 26, 1/2011 (leicht gekürzt)*

Am Mirjamsonntag 2014 ist die Kollekte bestimmt für „Hilfe für Frauen in Not. Neue Horizonte für misshandelte Frauen." Informationen zur Kollekte unter: www.ekir.de/www/downloads/Kollekten_2014.pdf oder auch: www.diakonie-rwl.de/frauenhaus

# „Viele sind wir, doch eins in Christus“

war das Thema des Weltgebetstages 2009 der Frauen, der uns aus Papua-Neuguinea geschenkt wurde.
Ein wunderbares Thema, denn es macht deutlich, wir konkurrieren nicht miteinander, sondern sind alle Bestandteil des einen Leibes „Christus“. Daher freue ich mich sehr, als katholische Christin, meinen Beitrag zu leisten zum Thema „Gemeinschaft der Heiligen“.

## Narrative Theologin

Als Gemeindereferentin bin ich pastorale Mitarbeiterin in der Katholischen Kirche und als solche werde ich zu den medienkritischen Themen, wie z.B. Sexualmoral oder Frauen und Ämter immer wieder um Stellungnahmen gebeten. Mittlerweile merke ich, ich mag nicht immer nur über die Wege und Irrwege unserer Kirche reden, sondern fühle mich eher als „narrative“ Theologin, die den Menschen von ihrem persönlichen Glauben an unseren christlichen Gott erzählt, von einem Glauben, der mich trägt und hält und dessen Vermittlung der christlichen Werte, das Leben der Nächstenliebe, uns den Grund bietet, auf dem wir Halt finden. Da gibt es einen Text des österreichischen, katholischen Geistlichen Peter Paul Kaspar, der mich seit vielen Jahren begleitet. Unter dem Titel „WARUM ICH BLEIBE“ resümiert Kaspar über die Herrschafts- und Machtstrukturen, die dem Selbsterhalt dieser Institution dienen. Er fragt sich, ob man das dem fossilen Christentum dienende eigene Engagement „nicht besser an den symbolischen Nagel hängen sollte“. Andererseits spricht Kaspar über die schöpferischen Möglichkeiten in dem Lebensraum Kirche, die vielen Menschen Heimat schenken.
In diesem Sinne möchte ich an einer besseren Kirche mitarbeiten, ich „bin in den Dienst gestellt“, um dieser Kirche auch mein Gesicht und meine Sprache zu geben.

## Berufene

Aber mein wirklicher Grund: Im Magnificat, dem Lobpreis Mariens über ihre Berufung, Mutter des Sohnes Gottes zu sein, lässt der Evangelist Maria mit den Worten beginnen: „Meine Seele preist die Größe des Herrn, und mein Geist jubelt über Gott, meinen Retter.“ Maria spricht diese Worte auch für mich:
Ich würde nicht als pastorale Mitarbeiterin in der Katholischen Kirche arbeiten, wenn die Geistkraft Gottes mich nicht berührt hätte. Auch ich bin eine Berufene im Dienst der „Gemeinschaft der Heiligen“. Wie Maria weiß ich um meinen Platz und meine Aufgaben, weil ich die mir geschenkte Liebe Gottes weitergeben möchte. Auch mein Geist jubelt über Gott, meinen Retter, der für mich da ist, wenn ich in meinem Leben nicht mehr weiter weiß. Gottes Liebe macht mich zur Geretteten, damit ich Mitarbeiterin am Reich Gottes sein darf.

## In der Nachfolge von Junia

Daher spüre ich in mir ein Sehnen, in der Nachfolge von Junia, der Apostelin, stehen zu dürfen. Einige meiner männlichen Kollegen bereiten sich derzeit auf das Amt des Diakons vor, eine Möglichkeit, die mir als Frau in unserer katholischen Kirche verwehrt wird.
Mein Traum ist: Es wird eine Zeit geben, in der meine Tochter und die anderen nachfolgenden Frauen mit den Männern auf Augenhöhe und in Einheit ihre Ämter ausfüllen und ihre Berufungen leben werden.

## Gerne katholisch

Aber für mich gehört zu all dem, dass ich wirklich gerne katholisch bin. Mir gefallen unsere Riten, das Pilgern und unsere Wallfahrtsorte und unsere Liturgie. Ich finde es wunderbar, dass Gottes Geistkraft uns bei der letzten Papstwahl Franziskus I. geschenkt hat, einen Menschen, der in kurzer Zeit so viel in den Blick genommen hat, an dem die Institution Kirche sicher schon lange leidet.
Wahrscheinlich wird sich das Amtsverständnis von Frauen in der Katholischen Kirche unter ihm auch nicht verändern. Aber mich söhnt es aus, wenn die Priorität bei Papst Franziskus die „Option für die Armen“ ist.
So spricht auch Peter Paul Kaspar für mich die abschließenden Worte: „Und letztlich müsste ich noch sagen – wenn’s auch etwas leiser käme, dass ich diese Kirche, wie eben meine Heimat, die mich leben und froh sein lässt, dass ich diese Kirche liebe …“

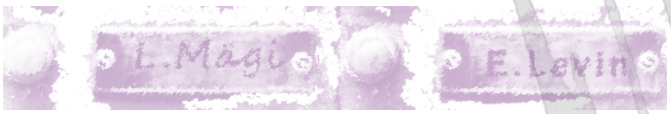
*Stefanie Müller-Bellen*
*Gemeindereferentin der Katholischen Pfarrgemeinden*
*St. Cornelius und St. Godehard in Tönisvorst*

**Gemeinschaft der Heiligen entsteht, wenn wir akzeptieren, dass heilig sein zum respektvollen Miteinander verpflichtet!**

*Marion Matulenski, Ehrenamtliche*

**Das Sprechen des Vaterunsers und des Glaubensbekenntnises wecken bei mir ein Gespür für die Gemeinschaft der Heiligen.**

*Ute Saß, Pfarrerin*




**For me it is like an encouraging family whereby God is the father and we are the children: brothers and sisters by the spirit of God and by faith.**

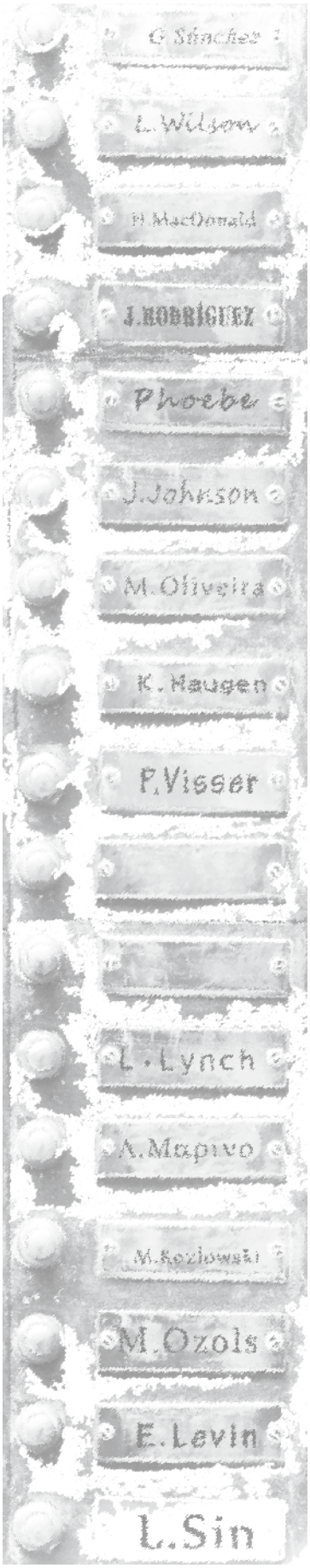
*Drepantine Chipofje, Student Malawi*

**Gemeinschaft der Heiligen erlebe ich da, wo Konflikte nicht ignoriert werden, wo wahrhaftig um Lösungen von Konflikten gerungen wird.**

*Katrin Meinhard*

**Gemeinschaft der Heiligen ist für mich nicht ein scheinheiliges Brimborium, sondern gläubiges und authentisches Miteinander im Bekenntnis zu Christus als dem Auferstandenen.**

*Rechtsanwalt*




**Die ökumenische Dekade (1988-1998) »Kirchen in Solidarität mit den Frauen« hatte Ziele formuliert, mit denen die Frauen ihre Forderungen nach Gerechtigkeit bündeln konnten.**

Es ging darum,

Frauen zu befähigen, unterdrückende Strukturen in der Gesellschaft weltweit, in ihrem Land und in ihrer Kirche in Frage zu stellen,

den entscheidenden Beitrag von Frauen in Kirche und Gemeinde dadurch anzuerkennen, dass gleichberechtigte Mitwirkung von Frauen in Führungspositionen und Entscheidungsprozessen sowie bei der Gestaltung von Theologie und Spiritualität gefördert wird,

Frauen die Möglichkeit zu geben, ihre Vorstellungen und Aktionen in die Bemühungen um Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung einzubringen,

die Kirchen zu veranlassen, sich selbst von Rassismus, Sexismus und Klassendenken sowie von Lehren und Praktiken, die Frauen diskriminieren, zu befreien,

die Kirchen darin zu bestärken, in Solidarität mit den Frauen zu handeln.

Diese Ziele bleiben auch nach Abschluss der Dekade verpflichtend. Um sie im Bewusstsein zu halten, hat die Evangelische Kirche im Rheinland beschlossen, sie auch im Liturgischen Kalender des Kirchenjahres zu verankern.

# Zur Geschichte des Mirjamsonntags

Der 14. Sonntag nach Trinitatis trägt den Namen Mirjamsonntag: Kirchen in Solidarität mit den Frauen. Neben anderen Aktivitäten kann dieser Sonntag helfen, über die gefeierte Liturgie die Thematik der Dekade immer neu auf die Tagesordnung der Gemeinde zu bringen.

Kreativ und die Phantasie beflügelnd lässt sich diese Thematik zugespitzt mit den Namen einer biblischen Frauengestalt, der Prophetin Mirjam, verbinden. Mirjam spielt in der christlichen und jüdischen Frauenbewegung längst eine prominente Rolle. Auch in der exegetischen Diskussion in Christentum und Judentum hat sie vielfältige poetische und prophetisch-politische Diskussionen in Gang gesetzt und Themen provoziert.

Der Sonntag soll helfen, diese Ziele immer neu einzufordern. Freilich geht es nicht nur um Mirjam oder um Frauenfragen; Thema ist die Gerechtigkeit zwischen Männern und Frauen in Kirche und Gesellschaft. Die Stimmen und Anregungen von Männern gehören also dazu. Der Sonntag und seine Botschaft soll von niemandem übersehen werden. Dazu dient das Logo des Mirjamsonntags; es kann für Veranstaltungen und zur Werbung frei benutzt werden.

Texte, Lesungen, Lieder und Gebete werden jedes Jahr von einem anderen Kirchenkreis der EKiR zusammengestellt, erarbeitet und vorgeschlagen. Darüber hinaus gibt es im liturgischen Kalender der EKiR (Download unter: www.ekir.de/www/glauben/liturgischer-kalender-316.php) eine zum Mirjamsonntag passende Zusammenstellung liturgischer Elemente, aus denen alternativ ausgewählt werden kann.

# Liedvorschläge

**Evangelisches Gesangbuch (eg):**

| | |
|---|---|
| O heilger Geist | eg 130 |
| Halleluja | eg 181 |
| Sonne der Gerechtigkeit | eg 262 |
| Strahlen brechen viele aus einem Licht | eg 268 |
| Wohl denen, die da wandeln | eg 295 |
| Komm in unsre stolze Welt | eg 428 |
| Gott gab uns Atem, damit wir leben | eg 432 |
| Wo zwei oder drei (Kanon) | eg 578 |
| Gloria aus Taize | eg 580 |
| ubi caritas aus Taize | eg 587 |
| Wir strecken uns nach dir | eg 664 |
| Wenn das Brot, das wir teilen | eg 667 |
| Laß uns den Weg der Gerechtigkeit gehn | eg 675 |
| Im Lande der Knechtschaft (Mirjamlied) | eg 680 |

**WortLaute (WL):**

| | |
|---|---|
| Du bist heilig, du bringst Heil | WL 26 |
| Wie ein Lachen, wie ein Vogelflug | WL 37 |
| Gut, dass wir einander haben | WL 50 |
| Da wohnt ein Sehnen tief in uns | WL 85 |
| Wo Menschen sich vergessen | WL 90 |
| Wo ein Mensch Vertrauen gibt | WL 94 |
| Geh unter der Gnade | WL 114 |

**Das Liederbuch (tvd-Verlag):**

| | |
|---|---|
| Du bist da, wo Menschen leben | 169 |
| Komm, Heilger Geist, mit deiner Kraft | 173 |
| Aufstehn, aufeinander zugehn | 313 |

**Im Mirjamheft 2014 abgedruckt:**

| | | |
|---|---|---|
| Lobet die Eine<br>von Carola Moosbach | S. 12 | Melodie<br>eg 447 |
| Seid einander Segen | S. 13 | Melodie<br>eg 396 |
| Christus, Antlitz Gottes | S. 23 | Melodie<br>eg 190.2 |

Anastasià Bernet, Führungsstark und einsatzfreudig. Bibelarbeit zu Priska als Vorsteherin einer frühchristlichen Gemeinde, in: Bettina Eltrop u.a. (Hrsg.), FrauenBibelArbeit 7, Stuttgart 2001, S. 58-67

Anastasià Bernet Godar, Nennt uns nicht Brüder! Bibelarbeit zu den mitgemeinten Frauen in den frühen christlichen Gemeinden, in: Bettina Eltrop u.a. (Hrsg.), FrauenBibelArbeit 13, Stuttgart 2004, S. 60-67

Bibel und Kirche 4/2010: Frauen in der frühen Kirche

Bernadette Brooten, Junia … hervorragend unter den Aposteln (Röm16,7), in: Elisabeth Moltmann-Wendel (Hrsg.), Frauenbefreiung. Biblische und theologische Argumente, München u.a. 31992, S. 148-151

Claudia Janssen, Ums Überleben kämpfen. Frauenleben in neutestamentlicher Zeit, in: Bettina Eltrop u.a. (Hrsg.), FrauenBibelArbeit 2, Stuttgart 1999, S. 16-21

Claudia Janssen, Frauen und Männer in den ersten christlichen Gemeinden – neue Einsichten aus der neutestamentlichen Exegese. Biblische Texte – genderbewusst verstehen. Vortrag 2012, zu finden unter: www.fsbz.de/lesestoff/index_FSBZ_veranstaltungstexte.php

Claudia Janssen, Hier sind die Menschen nicht unterschieden. Bibelarbeit zu Galater 3,28, in: Arbeitshilfe zum Weitergeben, April 2005, S. 13-19

Schlangenbrut Nr. 106, heilig, heilig, heilig, august 2009

Luise Schottroff, Auf dem Weg zu einer feministischen Rekonstruktion der Geschichte des frühen Christentums, in: Feministische Exegese, Forschungsbeiträge aus der Perspektive von Frauen, Darmstadt 1997, S. 175-248

Elsa Tamez, Der Brief an die Gemeinde in Rom. Eine feministische Lektüre, in: Luise Schottroff u.a. (Hrsg.), Kompendium Feministische Bibelauslegung, Gütersloh, 2. korrigierte Auflage 1999, S. 557-573

Elsa Tamez, Gegen die Verurteilung zum Tod. Paulus und die Rechtfertigung durch den Glauben aus der Perspektive der Unterdrückten und Ausgeschlossenen, Luzern 1998

Marie-Theres Wacker, Frauenpräsenz in den paulinischen Gemeinden – Phoebe, Priska, Junia und die anderen, in: Irene Leicht, Claudia Rakel, Stefanie Rieger-Goertz (Hrsg.), Arbeitsbuch Feministische Theologie, Gütersloh 2003, S. 121-123 mit Texten der zugehörigen cd-rom 5.2.1 - 5.2.4

Sei(d) heilig
denn die Fremden
werden zu Freundinnen und Freunden
ahnen etwas von Heimat und Geborgenheit
in deiner Nähe

*Christine Rudershausen*